This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

LB
675
D6A5
1846

YA 05682

IN MEMORIAM
Prof. J. Henry Senger

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die vorzüglichsten Regeln

der

Pädagogik, Methodik

und

Schulmeisterklugheit,

als Leitfaden

bei'm Unterrichte künftiger Lehrer

in

Bürger- und Landschulen

bestimmt.

D. Fr. Gustav Friedrich

Achte, unveränderte Auflage.

Neustadt a. d. Orla.

Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Wagner.

1846.

Digitized by Google

257

LB675
D6A5
1846

IN MEMORIAM

Prof. J. Henry Senger

Digitized by Google

Keine Art von Schriftstellerei verzeiht wohl das Publicum leichter, als die, wenn ein öffentlich angestellter Lehrer über eine Wissenschaft, die er vorzutragen hat, ein eigenes Lehrbuch liefert, um sich desselben bei seinem Unterrichte als eines Leitfadens zu bedienen. Man weiß, daß jeder Lehrer seine eigenen Ansichten, jedes Institut seine eigenen Bedürfnisse hat; und da der Verfasser eines solchen Büchleins weder auf zahlreiche Leser, noch auf irgend eine Art von schriftstellerischem Ruhme rechnet, ja nicht ein Mal auf Neuheit der Ideeen Ansprüche macht, so gönnt man dem Büchlein leicht sein meist sicheres, aber kurzes Daseyn. Und so verzeihe man denn auch mir die Herausgabe dieses kleinen Versuchs, zu dem ich mich genöthigt sahe, weil einige Schriftsteller, die in diesem Fache arbeiteten, mehr Lese- als Lehrbücher lieferten. Andere (ich darf hier nur in öffentlichen Blättern gefällte Urtheile wiederholen) selbst nicht eigentlich wußten, welches von Beiden sie liefern wollten; Andere mehr auf gelehrte Lehrlinge oder Leser Rücksicht nahmen; noch Andere mit den Meinungen des Verfassers so Wenig übereinstimmten, daß sein Vortrag zu häufig in ein zeitversplitterndes Widerlegen ausarten mußte, wenn er ihre Schriften als Leitfaden benutzen wollte. Die Verhältnisse des Verfassers nöthigten ihn, seine Aufmerk-

926729

Digitized by Google

samkeit auf folgende Puncte zu richten: Das Büchlein ist für künftige Lehrer in Bürger- und Landschulen bestimmt. Folglich muß Alles, was eigentliche Gelehrsamkeit, oder auch nur Gelehrtenbildung voraussetzt, vermieden werden. Dahin gehören aber nicht die griechischen Wissenschaftsnamen und Terminologieen, die ein Mal auf vaterländischen Boden verpflanzt, jedem Gebildeten (und Das soll doch wohl der Schulmeister seyn) bekannt werden müssen. Aus eben diesem Grunde mußte auch die eigentliche Erziehungswissenschaft nur kurz und summarisch behandelt, und der größere Theil des Schriftleins dem Unterrichte und der Methode gewidmet werden. In der Methodik selbst waren hier nur die Gegenstände zu erwähnen, über welche sich der Unterricht, den die Zöglinge einst öffentlich geben sollen, zu verbreiten hat. Für Musik, lateinische und griechische Sprachlehre und Dergl. war hier keine Methodik zu erwarten. Alles Das, was bloß der Privatlehrer oder Erzieher thun kann — durfte hier entweder gar nicht berührt, oder doch nur leise angedeutet werden.

Zu einer mir selbst nicht immer willkommenen Kürze nöthigte mich der Umstand, daß in 80 bis 100 Lehrstunden das Ganze durchgegangen seyn will; in Lehrstunden, denen so Mancher beiwohnt, der erst vor Kurzem der Bürger- oder Landschule entwuchs, und dem selbst Dieß noch starke Speise ist; in Lehrstunden, in denen oft disputirt wird, und werden muß, — in denen es wenigstens nöthig ist, daß man die Lehrlinge stets in's Gespräch ziehe. Indeß, hoffe ich, sollen Lehrer, die etwa diesen Leitfaden in Ermangelung eines bessern wählen, in manchem hingeworfenen Worte Samenkörner finden, aus denen fruchtbare Unterredungen über praktische Gegenstände aufgehen können. Manches

Digitized by Google

ist aber auch darum hier kurz gesagt, weil es in dem von demselben Verfasser herrührenden, bei demselben Verleger gedruckten und von den meisten Zöglingen gelesenen Schulverbesserungsplane schon weitläufiger steht. Ueberdieß wird dafür gesorgt, daß die Zöglinge, deren schriftliche Ausarbeitungen häufig pädagogische Gegenstände betreffen, bei dieser Gelegenheit die hier gelassenen Lücken durch Nachdenken und Nachlesen ergänzen. Endlich lebt der Verfasser des Glaubens, daß der denkende Kopf nicht über Alles Unterricht erhalten müsse. Er bedarf Grundlage, und Anleitung, auf dieser fortzubauen. Einzelne hier übergangene Gegenstände ergänzt er leicht selbst. Und der minder Selbstdenkende vergißt desto Mehr, je weitläufiger ihm irgend eine Wissenschaft vorgetragen worden ist. Ueber manche Gegenstände (z. B. über die Nothwendigkeit des Buchstabirens) ist hier gar nicht abgeurtheilt, weil der Verf. dem Urtheile der Zöglinge nicht vorgreifen wollte. Oft bricht er solche Discussionen, zumal wenn sie zu lebhaft werden wollen, ohne alles Endurtheil ab. Müssen wir denn Alle Eines Glaubens leben? Giebt es denn nur Eine Heil bringende Methode? Wollen wir uns Alle von der anmaßenden Unbescheidenheit und ihrer Tochter, der Intoleranz, die aus dem Gebiete der Theologie in die einst friedlichen Gefilde der Pädagogik geflüchtet zu seyn scheinen, beherrschen lassen? — Ueber Das, was die vaterländische Gesetzgebung von den Schulmeisterrechten und Pflichten spricht, habe ich geglaubt mich kürzer erklären zu dürfen, da unlängst ein mir achtungswürdiger Greis alles Hierhergehörige in einem nicht schwachen Buche gesammelt hat, ein Greis, dessen vieljährigen Verdiensten, dessen sorgfältigem Fleiße ich es gern zu Gute halte, daß Er (nicht das Gesetz) meine lieben Amtsbrüder

Digitized by Google

zu Bedienten macht, die in Gegenwart ihrer gebietenden Herren nicht ein Mal eine Pfeife Taback zu rauchen sich unterstehen sollten. Literarische Notizen streute ich nur selten ein. Dinge der Art ändern sich alle Jahre. Bei'm Institute ist eine Büchersammlung. Was diese liefert, wird den Lehrlingen in die Hände gegeben. Oft werden auch bloß mündlich die Quellen eröffnet, aus denen Mehr zu schöpfen ist. Ich breche ab, damit die Vorrede nicht länger werde als das Buch, und schließe mit der Bemerkung, daß das Werklein dem Herrn Director Hansi zu Weißenfels, dem ich die Handschrift vor der letzten Revision zur Durchsicht überreichte, manche Verbesserung verdankt, und daß es ohne den Rath dieses gefälligen und einsichtsvollen Mannes noch um mehrere Paragraphen kürzer geworden wäre.

Geschr. d. 18. Juni 1806.

Digitized by Google

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Dieß Büchlein ist, auch nachdem der Verfasser aufgehört hat, selbst darnach zu lehren, weil sein Geschäftskreis sich änderte, doch noch in mehreren Instituten eingeführt, und deßwegen, auch vielleicht weil es einige Schullehrer zum Privatstudium benutzen, bedurfte es eines neuen Abdrucks. Es erscheint um einige Blätter vermehrt. Möchten die Männer, die es als Leitfaden brauchen, mir Das nicht verargen! Doch vielleicht zürnt man darüber Weniger als über den Umstand, daß ich, meinen frühern Ueberzeugungen treu, nicht Alles modernisirte. Es liegt Das ein Mal in der Individualität meiner pädagogischen Laufbahn, daß ich von Jeher langsam vorwärts, aber dann auch nie wieder zurück ging. In meiner Einsamkeit, wo ich nicht fürchten darf, als pädagogischer Hyperorthodox bespöttelt zu werden, gehe ich zuweilen noch weiter, als vor dem großen Publicum. Ich lächle da manch Mal über Das, was man naturgemäße Methoden nennt. Du, gute Mutter Natur, erziehst den Menschen ganz

Digitized by Google

anders! Du lehrest ihn laufen, denken, sprechen, ohne ihm eine Theorie von Dem allen voraus zu geben. Du lehrst es ihn durch Nachahmung und Uebung, so wie seine Kräfte sich stärken. Die Theorie kommt überall der Praxis nach, wie Quinctilian dem Demosthenes. Und im Lesen dem fünfjährigen Kinde die für jeden Ton nöthige Lage der Sprachwerkzeuge zu beschreiben, es erst Mundstellungen ohne Laut, dann mit Laute machen zu lassen, als ob es nicht u sprechen könnte, ohne sich bewußt zu seyn, die wievielste Mundstellung zum u nöthig ist — wer Das naturgemäß nennen kann, Der hat den Schleier der Isis noch schwerlich gelüftet. — Die Natur läßt Anfangs Lücken — in allen Erkenntnissen Lücken — absichtlich. Zu ihrer Zeit füllt sie schon aus, hilft sie schon nach, so wie es die Kraft verstattet, oder das Bedürfniß mit sich bringt. Sie geht ihren freien Gang, geregelt, aber nie gefesselt. Gräffische Katechesen ohne Vaterton, Anschauungs-Alphabete, die fast die Härchen in den Augenbraunen zählen, und Gärten im altfranzösischen Geschmacke — es ist am Ende Eins so naturgemäß als das Andere. — Ich lege mir oft die Frage vor, warum doch unsere unpädagogischen Altväter so viele ausgezeichnete Männer gezogen haben, indeß wir Neueren, die wir so viel Geschrei von unseren Künsten machen, nur höchstens Veilchen unter die Eichen pflanzen? Ich glaube, wir thun zu Viel und lassen die Lehrlinge zu Wenig thun. Wir gießen die Menschheit in Formen. Wir lassen Alles nach vorgeschriebener Weise mit vorgezeichneten Mitteln wirken. Was nicht in unserem Geleise bleibt, ist Sünde. Der Alte gab's seinem Jungen hin. Da, mach's! Erleichtere dir's, wie du kannst. Aber gemacht muß es seyn. Das war streng, wurde schwer; kostete den Lernenden zuweilen

Digitized by Google

ein Thränchen. Ich gestehe ein, es wurde oft Weniger gelernt, eine geringere Masse von Kenntnissen erlangt, als bei uns. Aber fast Alles war durch freies Kraftspiel ergriffen, Weniges gegeben, und die Kraft gewann. — Doch still davon! Wenn sonst ein zweiter Bahrdt einen pädagogischen Ketzer-Almanach schreibt, so habe ich vielleicht das Unglück anzukommen, wie die Altgläubigen bei'm ersten Bahrdt.

G., d. 21. Juni 1813.

Digitized by Google

Statt der Vorrede

zur dritten Auflage.

Meine zwei Jungen schrieen bei'm Spiele im Hofe. Ich vermuthete Streit. Karl, rief ich, was habet ihr? — Jetzt sahe ich, daß Karl Seifenblasen machte, die Fritz durch in die Höhe geworfenen Sand zu platzen zwang. Was gibt's?

K. Vater; ich mache neue Methoden; und mein Bruder — F. Ich? Ja nun, ich führe sie ein; kann ich nun dafür, daß sie bei der Probe zerplatzen?

K., d. 28. Jul. 1817.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Capitel 1.
Vorläufige Bestimmung einiger Begriffe. . . . . S. 1
Capitel 2.
Zweck der Erziehung. . . . . S. 2
Capitel 3.
Eintheilung der Erziehung. . . . . S. 3
Capitel 4.
Was der Schulmeister für die Gesundheit der Schulkinder thun könne und solle. . . . . S. 5
Capitel 5.
Bildung des Erkenntnißvermögens. Vorerinnerungen. . . S. 7
Capitel 6.
Allgemeine Uebung der hierhergehörigen Kräfte. . . . . S. 8
Capitel 7.
Unterricht im Lesen. . . . . S. 10
Capitel 8.
Formenlehre. . . . . S. 17
Capitel 9.
Unterricht im Schreiben. . . . . S. 18
Capitel 10.
Rechnen. . . . . S. 22
Capitel 11.
Nebenkenntnisse. . . . . S. 26
Capitel 12.
Religionsunterricht. . . . . S. 31

Digitized by Google

Capitel 13.
Uebung des Gedächtnisses. . . . . S. 35
Capitel 14.
Behandlung der Einbildungskraft. . . . . S. 37
Capitel 15.
Bildung der Sprachfähigkeit. . . . . S. 38
Capitel 16.
Bildung des Begehrungsvermögens. Erziehung zur Sittlichkeit. Vorbereitende Begriffe. . . . . S. 39
Capitel 17.
Folgerungen. . . . . S. 40
Capitel 18.
Einzelne Tugenden, die der Schullehrer vorzüglich befördern kann. . . . . S. 44
Capitel 19.
Bildung des Empfindungsvermögens. . . . . S. 47
Capitel 20.
Einrichtung der Schule. . . . . S. 48
Capitel 21.
Nebenämter des Schullehrers. . . . . S. 54
Capitel 22.
Vorgesetzte des Schullehrers. . . . . S. 57
Capitel 23.
Verhalten gegen die Gemeinde. . . . . S. 59
Capitel 24.
Schlußanmerkungen. . . . . S. 61
Schemata zu Schultabellen. . . . . S. 63—64

Capitel 1.

Digitized by Google

Capitel 1.

Vorläufige Bestimmung einiger Begriffe.

1. Erziehen im weitläufigern Sinne bezeichnet ein Hinwirken auf Entwickelung und Bildung fremder Kräfte. Der Sprachgebrauch billigt die Ausdrücke: Natur — der Zufall — der Mensch erzieht. Ich erziehe Pflanzen, Thiere, Menschen. Aber man sagt nie: Sich selbst erziehen.

2. Erziehung im engern Sinne ist der Inbegriff aller Veranstaltungen, die absichtlich zur Entwickelung und Bildung aller Fähigkeiten und Kräfte des noch nicht erwachsenen Menschen getroffen werden.

3. Die Pädagogik macht uns bekannt mit den Grundsätzen, nach welchen, und mit den Fertigkeiten, durch welche und für deren Gebrauch im Leben der junge Mensch erzogen werden soll.

4. In sofern sie Grundsätze aufstellt, ist sie Erziehungswissenschaft; in sofern sie Fertigkeiten fordert, oder (im erziehenden Subjecte) zur Fertigkeit gediehen ist, Erziehungskunst.

5. Ein wichtiger Theil der Erziehung ist der Unterricht, oder der Inbegriff alles Dessen, was gesagt oder gethan wird, um den Menschen gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen.

6. Die Didaktik lehrt uns, nach welchen Grundsätzen und durch was für Mittel wir unterrichten sollen.

7. Die Art und Weise, auf welche der Erzieher oder der Lehrer seine Absicht zu erreichen sucht, heißt die Methode; und die Methodik ist dazu bestimmt, uns zu zeigen, welcher Methoden sich der Erzieher oder Lehrer zu Erreichung seiner Absichten bedienen soll.

8. Ein Theil der Methodik ist die Katechetik, die uns lehrt, wie wir die Unerfahrnen durch Frage und Antwort (entweder überhaupt, oder auch besonders in der Religion,) unterrichten sollen.

Digitized by Google

9. Der Schullehrer hat es zwar zunächst mehr mit dem Unterrichte, als mit der Erziehung im Allgemeinen zu thun. Doch da jeder Unterricht kraftbildend seyn soll, da der Schullehrer auch Aufseher über Körper und Geist des Kindes ist, so verdient er auf jeden Fall den Namen eines Erziehers. Auch darf er, als Rathgeber der Aeltern, und als Familienvater, dessen Beispiel Zutrauen erwecken soll, mit den Grundsätzen der Erziehung nicht unbekannt seyn.

Capitel 2.

Zweck der Erziehung.

1. Schon die Definition der Erziehung kündigt sie als ein Streben nach einem bestimmten Zwecke, nach Entwickelung und Bildung aller Kräfte des Menschen an. Doch bleibt dem denkenden Erzieher immer noch die wichtige Frage übrig: Warum, wozu sollen die Kräfte des Menschen entwickelt und gebildet werden? die Frage nach dem Zwecke der Erziehung.

2. So verschieden auch die Worte sind, mit denen man die Sache ausdrückt, so kommt doch Alles darauf hinaus: Der Mensch soll mit Hilfe der Erziehung seine Bestimmung (das Wort im weitesten Sinne angenommen) früher, sicherer und vollkommener erreichen, als es geschehen würde, wenn er sich selbst überlassen bliebe. Die Antwort auf die Frage: Welches ist der Zweck der Erziehung? richtet sich ganz nach der: Welches ist die Bestimmung des Menschen?

3. Seine (allgemeine) Bestimmung erreicht der Mensch desto vollkommener, je mehr er gesund und verständig, sittlich gut, und durch Dieß alles einer erfreulichen Wirksamkeit und Wohlfahrt empfänglich wird.

4. Die Natur selbst nöthigt den Menschen, in gesellschaftliche Verbindungen zu treten. Die Gesellschaft, die ihm Schutz und mannigfaltige andere Vortheile gewährt, wünscht mit Recht, daß er auch ihr brauchbar werden möge. (Besondere Bestimmung für die Gesellschaft.)

5. Dieß alles (nicht aber Eins von Diesem allen) zu bewirken, ist der Zweck der Erziehung. (Zwecke. Theile des allgemeinen Zwecks.) Doch faßt die Elementar- (Grund-)

Digitized by Google

Schule mehr die allgemeine, die Berufs-Schule mehr die besondere Bestimmung des Menschen in's Auge.

6. Die Erziehung ist folglich fehlerhaft, sobald sie eine Kraft zum Nachtheile der übrigen bildet, oder auch nur eine Kraft vernachlässigt. Zweckmäßig kann sie nur dann genannt werden, wenn sie eine harmonische Bildung aller Kräfte des Menschen (für die allgemeine und besondere Bestimmung des zu erziehenden Subjects) bewirkt. Hieraus ergibt sich von selbst, was man bei den Worten: einseitige Bildung, Verbildung und Ueberbildung, zu denken habe.

7. Da aber der Werth des Menschen hauptsächlich auf seiner sittlichen Güte beruht, da Verstandesbildung eigentlich nur als Wegweiserin vor der Reinheit des Willens vorangehen soll, da jene ohne diese selbst der bürgerlichen Gesellschaft mehr schadet, als nützt, da wahre Glückseligkeit ohne sittliche Güte nie Statt finden kann, so folgt, daß diese zu bewirken (in sofern sie von Außen her bewirkt werden kann), der höchste, letzte, nicht aber der einzige Zweck der Erziehung sei.

8. Den guten Willen kann eigentlich keine Erziehung in den Menschen bringen. Er muß von Innen herauskommen. Aber sie kann die Hindernisse seines Emporkommens heben, seine Kraft stärken, seine Feinde entfernen, und ihn auf den Weg leiten, den er zu betreten, ihm das Ziel zeigen, das er zu erstreben hat. Sie kann die Gewöhnung dem Grundsatze voranschicken, und dadurch diesem das Herrschen erleichtern.

9. Der speciale Zweck des Unterrichts ist Aufklärung, Schärfung des Verstandes überhaupt, und Mittheilung derjenigen Kenntnisse, die dem Menschen das Recht- und Guthandeln erleichtern, die ihn gesund, brauchbar und zufrieden machen können. Diese Aufklärung kann nie schädlich seyn. (Jesus — Obscuranten. Kein Licht ohne Wärme; keine Wärme ohne Licht.)

Capitel 3.

Eintheilung der Erziehung.

1. Man nimmt bei der Eintheilung der Erziehung zuweilen auf den Ort Rücksicht, wo der Zögling gebildet wer-

Digitized by Google

den soll, und auf die Personen, durch welche die Erziehung veranstaltet wird, und nennt sie die häusliche, wenn sie von Privatpersonen in einem kleinen Familienkreise, die öffentliche, wenn sie außer dem väterlichen Hause in einem vom Staate gestifteten oder autorisirten Institute veranstaltet wird.

2. Die Frage, durch welche von beiden an gleich guten Zöglingen gleich geschickte Erzieher den Zweck am Vollkommensten erreichen können, ist, da jede ihre eigenthümlichen Vorzüge und Vortheile hat, im Allgemeinen schwer zu entscheiden, und kann vielleicht bei der Verschiedenheit der zu erziehenden Subjecte nicht ein Mal für alle Fälle auf einerlei Art entschieden werden. In der Regel möchte, wenn die Aeltern weise sind, der Tochter, und dem in der ersten und zweiten Periode stehenden Knaben die öffentliche Erziehung angemessener seyn. Die Vortheile des gemeinschaftlichen Unterrichts überwiegen auf jeden Fall die, welche der Unterricht eines einzelnen Subjects voraushaben kann.

3. Die leichteste Uebersicht Dessen, was er zu thun hat, erhält der Erzieher durch Eintheilung der Erziehung nach den Kräften, die durch sie gebildet werden sollen.

4. Alles Das, was er zu thun hat, um den Körper zur höchsten, ihm erreichbaren Kraft und Brauchbarkeit zu bilden, begreift man unter dem Namen der physischen Erziehung; die, in sofern sie die Erhaltung der Gesundheit zum Zwecke hat, diätetische, in sofern sie die Körperkräfte künstlich bildet und zu gewissen Fertigkeiten erhebt, gymnastische genannt wird.

5. Die ihr entgegengesetzte Geistesbildung muß nach den drei Hauptvermögen der Seele auch drei Hauptgegenstände haben: Bildung des Erkenntnißvermögens, intellectuale, (entweder freie Verstandes-Cultur, oder methodische, scholastische, durch bestimmte Wissenschaften) Bildung des Begehrungsvermögens, moralische, Bildung des (geistigen) Empfindungsvermögens, des Sinnes für das Anständige, Schöne, Erhabene, ästhetische Erziehung.

6. Indeß ist diese Eintheilung (vielleicht nicht ein Mal erschöpfend) auf jeden Fall nicht schneidend genug, da alle jene Kräfte so eng mit einander verbunden sind, daß oft ein und dasselbe Geschäfft des Erziehers mehreren jener Classen

Digitized by Google

anzugehören scheint. (Wohin gehört Uebung des Augenmaßes? Wohin der Unterricht in der Schreibekunst?)

Capitel 4.

Was der Schulmeister für die Gesundheit der Schulkinder thun könne und solle?

Da der Lehrer in Bürger- und Landschulen mit der physischen Erziehung der Kinder Wenig zu thun hat, so kann sie hier auch nicht umständlich vorgetragen werden. Doch dürften folgende Bemerkungen nicht unnütz seyn.

1. Der Schullehrer muß sich, weil er nicht nur selbst Familienvater, sondern auch als solcher Muster und Rathgeber seiner Gemeinde seyn kann; mit Dem, was man zu thun hat, um das Kind von seiner Geburt an gesund zu erhalten, aus Faust, Kollenbusch, Paulitzky, Hufeland, Rosenmüller und Andern bekannt machen, ob er gleich davon in seiner Schule schwerlich weitläufig zu reden haben dürfte.*)

2. Er thut wohl, wenn er, in sofern es die Umstände verstatten oder nöthig machen, innerlich kranke oder äußerlich verletzte Schulkinder besucht, und was er aus jenen Schriften oder mündlichen Belehrungen verständiger Aerzte von der Behandlung der Kranken gelernt hat, den Aeltern mittheilt, ohne sich jedoch im Mindesten auf's Curiren einzulassen.

3. Er thut wohl, wenn er sich erbietet, dem Arzte die Krankheit zu beschreiben, wobei er sich hauptsächlich nach Becker und Struve zu richten hat.

4. Es gehört zu seinen wichtigsten Lehrerpflichten, daß er die Kinder vor Dem allen warnt, was ihrer Gesundheit gefährlich, zu Dem allen anweist, was ihr zuträglich seyn kann. In dieser Absicht muß er sie mit dem Baue ihres Körpers, mit den hauptsächlichsten Regeln der Diätetik, mit den Giften ihrer Gegend, mit der Schändlichkeit der Quacksalberei, mit den Gefahren gewöhnlicher Gewerbe, mit den schrecklichen Folgen der Unmäßigkeit, des Leichtsinns, besonders im Ringen, Spielen, Baden u. dgl., mit den Ver-

---

*) Die Oberclasse einer Töchterschule kann, unter gewissen Umständen, hiervon eine Ausnahme machen.

Digitized by Google

haltungsregeln bei schweren Gewittern, mit den traurigen Folgen der Unvorsichtigkeit, der Unreinlichkeit (auch anderer zerstörender Vergehungen?) bekannt machen.

5. Auch in sofern er Erzieher ist, hat er für die Gesundheit der Kinder zu sorgen. Er muß vor allen Dingen auf Reinlichkeit und gesunde Luft in der Schulstube halten.

6. Er darf ihnen nicht zulassen, daß sie bei'm Lesen das Buch zu nahe halten, bei'm Schreiben sich auf- oder mit der Brust anlegen, oder schief sitzen. In gewissem Betrachte kann selbst das Hinsehen nach der entfernten Tafel oder Lesemaschine dem Auge nützlich werden.

7. Er muß mit Ausschlägen behaftete Kinder entweder ganz aus der Schule entfernen, oder doch allein setzen. Letzteres kann schon bei auffallender und beharrlicher Unreinlichkeit geschehen.

8. Er darf seine Kinder nie so strafen, daß ihre Gesundheit dadurch leide. Stockschläge, Schläge auf den Kopf, in den hohlen Rücken, Knieen, schwere Dinge frei halten, Einsperren (besonders furchtsamer Kinder) in finstere Kammern, vor der Thüre stehen im kalten Winter und deßgl.

9. Er darf bei Industrieanstalten sie nicht mit Stillsitzen fordernder Arbeit überladen, und selbst in der Schule nicht zu viel unbewegliche Steifheit von ihnen verlangen. (Je jünger sie sind, desto weniger.)

10. Er muß ihre Spiele, wo nicht selbst leiten, (wenn er Dieß kann und darf, desto besser!) doch wenigstens so beachten, daß Das möglichst verhütet werde, was der Gesundheit nachtheilig werden kann.

11. Er kann mit Pensionärs, oder Solchen, die ihn als Hausfreunde besuchen, Uebungen der Sinnes-Werkzeuge, des Augenmaßes — der Körperkräfte, versteht sich mit Vorsicht, anstellen. (Persische Erziehung nach Xenophon. Gymnastik der Griechen. Gutsmuths. Jahn.)

12. Die Turnkunst, die einen sehr vorsichtigen Meister fordert, wenn sie nicht in Kunststückmacherei ausarten und die geistige Anstrengung verleiden soll, ist dazu bestimmt, Harmonie in's Ganze der Erziehung zu bringen, dem Landmanne Geschwindigkeit, dem Städter Stärke zu geben; und kann Beiden sehr heilsam seyn. — Indeß, wo Freiheit unter Aufsicht waltet, thut die Natur auch Viel von selbst.

Digitized by Google

Capitel 5.

Bildung des Erkenntnißvermögens. Vorerinnerungen.

1. Hierher gehört: a. Anschauungskraft. b. Aufmerksamkeit, c. Verstand, d. Urtheilskraft, e. Witz und Scharfsinn, f. Vernunft, g. Fähigkeit zu schließen, h. Gedächtniß, i. Einbildungskraft.

2. Alle diese Kräfte sind auf's Engste mit einander verbunden. Zwar erwacht gewöhnlich eine früher, als die andere. Doch läßt sich auf keine Weise behaupten, daß die Erziehung nach den drei Perioden: dem Alter der Sinnlichkeit, des Verstandes, der Vernunft einzutheilen sei, und es gar keine sittliche Erziehung gebe.

3. Bei manchem Kinde ist die eine Kraft von Natur mächtiger, als die andere. Es würde eine eben so vergebliche als verderbliche Bemühung seyn, wenn man der Natur zum Trotze Das, was sie absichtlich ungleich gemacht hat, in ein völliges Gleichgewicht setzen wollte. Doch muß der Lehrer (in sofern ihm die Menge der Kinder speciale Behandlung der Einzelnen verstattet) den von Natur schwächern Kräften sorgsam nachhelfen, die von Natur stärkern so leiten, daß sie unschädlich werden, und überhaupt Nichts übertreiben, sondern dem Gange der Natur bei Entwickelung der Kräfte folgen, ihr gleichsam nur in ihren Bestrebungen zu Hilfe kommen. Darin besteht das Naturgemäße der Erziehung und des Unterrichts.

4. Mit einer mehr sorgfältigen als künstlichen Bildung dieser Kräfte sollte eigentlich schon vor der Schulzeit die häusliche Erziehung den Anfang machen. Basedow. Pestalozzi. Wolke. Wärterinnen. Bewahrerinnen. Mütter.

5. Jeder Theil des Schulunterrichts, sei auch Mittheilung der Kenntnisse und Fertigkeiten noch so scheinbar der nächste Zweck, muß auf Bildung jener Kräfte berechnet seyn.

6. Doch thut man wohl, wenn man vom Eintritte des Kindes in die Schule an, bis zu seinem Austritte besondere Lectionen hält, in denen Uebung der Kraft Hauptsache, und Mittheilung gewisser Kenntnisse bloß Nebenzweck ist. Doch möchten diese Lectionen Anfangs am Häufigsten, gegen das Ende der Schulzeit seltener seyn. Rochow. Müller. Löhr. Zerrenner. Nissen. Herrmannsen.

Digitized by Google

Capitel 6.

Allgemeine Uebung der hierher gehörigen Kräfte.

1. Daß aller Unterricht von Anschauungen ausgehen müsse, daß man wohlthue, wenn man diese Anschauungen von früher Jugend an nicht dem Zufalle überläßt, sondern zweckmäßig ordnet und leitet, war längst anerkannt und angewendet. Basedow. Wolke. Bruns.

2. Neuere Methodiker versuchten's, die Sache in ein vesteres System zu bringen, und alles zur Anschauung Gehörige nach drei Capiteln zu ordnen: Wort, Zahl und Figur.

3. Durch diese Grundlegung und das auf ihr errichtete Gebäude wird unleugbar gewonnen a. an Gewöhnung der Aufmerksamkeit, b. an Genauigkeit zur Anschauung, c. an Vorübung zum praktischen Rechnen, d. an Augenmaße und eben dadurch e. an Leichtigkeit bei den Geschäfften des Künstlers und Handwerkers (in sofern nicht aus Uebertreibung geschmacklose Steifheit entsteht.) f. Auch an Sittlichkeit? In wiefern?

4. Doch hüte man sich vor Einseitigkeit und Uebertreibung, die davon das ganze Heil der Menschheit erwartet; die das Mittel für Zweck ansieht; die, ganz gegen den Gang der Natur, gleich Anfangs die angeschauten Gegenstände fast bis in's Unendliche spaltet; die dem sinnlosen Nachsprechen des vorigen Jahrhundertes den Weg zur Rückkehr öffnet; die über der Bildung des sinnlichen Menschen die höhern Kräfte vergißt, oder zu bearbeiten aufschieht, die über Uebung der Kräfte die Mittheilungen der Kenntnisse vernachlässigt; die, um durchaus lückenlos zu seyn, der eigenen Thätigkeit des Kindes zu Wenig übrig läßt, die Lehrer und Lernende zu Maschinen macht, welche das in sie Gelegte schnell und sicher abarbeiten — aber auch nichts Mehr können als Dieß; — die also die Menschheit erniedrigt, indem sie dieselbe zu erhöhen scheint. Im Institute selbst kann die Eigenthümlichkeit der Lehrer Vieles leisten, was das Charakteristische der Methode an sich weder leistet, noch zu leisten vermag.

5. Freundliche Aufnahme der Neuankommenden erleichtert und beschleunigt oft das Folgende. Frage nach Namen, Alter, Aeltern u. s. w. Manche Kinder scheinen in den ersten Tagen fast taubstumm. Das irre den Lehrer nicht.

Digitized by Google

Er wolle Nichts erzwingen. Nachahmungstrieb spricht zu rechter Zeit sein Hephata.

6. Sobald das Kind in die Schule kommt, muß es gewöhnt werden, auf Das, was gesprochen wird, genau zu hören, und Das, was es weiß, beherzt und deutlich zu sagen. Je ungebildeter die Personen sind, mit denen es bisher umgeben war, desto nothwendiger sind diese Bemühungen. (Riemann.)

7. Man fragt es daher zuerst nach Gegenständen, die ihm jetzt vor Augen sind, und läßt sie nennen oder zählen, z. B. Fenster, Tafeln, Bänke, Schulkinder; dann nach solchen, die nicht hier sind, die aber das Kind doch fast täglich sieht. Deutlichkeit einer hochdeutschen Aussprache ist hier vorzüglich zu berücksichtigen.

8. Um das Anschauungsvermögen ferner zu üben, zeigt man den Kindern ein Ganzes (nicht eben nothwendig den menschlichen Körper), macht sie auf die einzelnen Haupttheile desselben aufmerksam, und nach vollendeter Benennung desselben reducirt man auf's Ganze. So bilden sich die Anschauungen zu Begriffen.

9. Man übt sie häufig im Vergleichen und Unterscheiden, Anfangs an ganz leichten sinnlichen Gegenständen, späterhin an abstractern Begriffen.

10. Man läßt sie — ebenfalls aufsteigend — die Dinge, die sie kennen, in Classen ordnen. Für Unterclasse. Was ist hier in der Stube von Holze? Eisen? u. s. w. Für Mittelcasse. Warum ist die Gans ein Vogel? der Schmetterling nicht? — Für Oberclasse. Classification der Lebensarten, Handwerker, Künstler und deßgleichen, (Schützisches Elementar-Werk).

11. Man übt sie in Auffindung der Ursachen zu den Wirkungen, und umgekehrt.

12. Man gibt Prämissen, aus denen sie die Schlußsätze ziehen müssen.

13. Man verdeutlicht ihnen die abstractern Ausdrücke, die im Volksunterrichte unentbehrlich sind, durch Beispiele, zu denen man sie selbst andere ähnliche finden läßt. (Rochow. Schollmeier).

14. Da jede Sprechübung zugleich Verstandesübung ist, so gewöhne, so dringe man seine Kinder so zeitig als

Digitized by Google

möglich, nicht bloß einzelne Worte, sondern ganze Sätze zu antworten.

15. Man mischt unter wahre Behauptungen zufällig einige falsche, um zu sehen, wer sie am Schnellsten bemerkt.

16. Hat man den Kindern die Hauptclassen der Wörter bekannt gemacht, so ist eine große Mannigfaltigkeit der Sprech- und Verstandesübungen eingeleitet. Man gibt Hauptwörter, zu welchen Beiwörter zu finden sind, und umgekehrt. Man setzt allerlei Wörter an, die die Kinder ordnen müssen. (Pöhlmann, Dolz, Baumgarten)

17. Man erzählt — und läßt über das Mögliche oder Unmögliche, das Wahrscheinliche oder Unwahrscheinliche des Erzählten urtheilen.

18. Man gibt Anekdoten hin, und läßt über Vernunft und Unvernunft, Witz und Thorheit, die in denselben sichtbar sind, urtheilen. Benutzung des Rochow'schen oder Wilmsen'schen Kinderfreundes zu dieser Absicht.

19. Räthsel, Charaden und dergleichen darf nur Der brauchen, der Unabhängigkeit genug hat, um sich über thörige Volksurtheile hinwegzusetzen und berechnen kann, daß sie seinem Wirken nicht schaden. Sprichwörter sind auch in dieser Hinsicht sehr brauchbar, desto brauchbarer, je gewöhnlicher ihr Gebrauch oder Mißbrauch ist.

20. Man hüte sich, daß man über den Mitteln den Zweck, über den Uebungen des Verstandes die Kenntnisse nicht vergesse, deren kräftigere Ergreifung durch jene gefördert werden soll. Der Lehrling der Volksschule hat mit dem vierzehnten Jahre ausgelernt. Verstandesübungen legen den Grund. Ich darf über dem Grundlegen die Zeit zum Hausbauen nicht versäumen.

21. Werden die Sprech- und Denkübungen in Unter- und Mittelclasse zweckmäßig getrieben, so machen sie sich selbst für die Oberclasse, wo der ganze Unterricht das durch sie Erworbene benutzt, entbehrlich.

Capitel 7.

Unterricht im Lesen.

1. Nach den Grundsätzen einer gesunden Pädagogik sollte das Kind erst denken lernen, ehe es lesen lernt.

Digitized by Google

2. Doch darf das Lesen nicht so sehr verspätet werden. Das Mechanische des Geschäffts dürfte nach Verfluſſe gewiſſer Jahre dem Kinde zu sehr zum Ekel werden.

3. Umstände und Verhältniſſe nöthigen gewöhnlich auch den einsichtsvollen Volksschullehrer, den Unterricht gleich mit dem Buchstabenlehren anzufangen. Doch muß er in jedem Falle die Denkübungen mit diesen Elementarübungen zu verbinden wissen.

4. Am Lesenlernen liegt Viel. Es ist das wichtigste Erleichterungsmittel künftiger Fortbildung. Das Zeitig- und Schnelllesenlernen ist kein Ruhm, weder für Lehrer noch für Kinder. Wenn nun das fünfjährige Kind lesen kann, was soll es denn lesen? Natur ist Mehr als Bücher. (Wie weit ist hier dem Volksvorurtheile nachzugeben?)

5. Der Hauptzweck kann durch mehrere Methoden erreicht werden; doch ist auf jeden Fall die Methode fehlerhaft, die das Geschäfft dem Kinde verleidet oder zu einem den Geist tödtenden Mechanismus macht; die zu Viel auf ein Mal vom Kinde fordert, und das Schwere zu schnell auf das Leichtere folgen läßt; die endlich die edle Zeit verschwendet, an deren Ersparung dem Lehrer, zumal bei dem jetzt mit Recht erweiterten Unterrichtskreise, Alles gelegen seyn muß.

6. Bei jeder Methode muß der Lehrer auf reine, deutliche, nicht gedehnte Aussprechung der Buchstaben und Sylben halten; in welcher das Kind schon vor Erlernung der Buchstaben geübt werden sollte.

7. Durchaus fehlerhaft ist also die bisher gewöhnliche Methode, nach der das Kind das Alphabet in der Reihe erst vorwärts, dann rückwärts, dann außer der Reihe, dann die großen Buchstaben, dann das A, b, ab lernt, dann gleich das Vater Unser buchstabirt, bis es aus dem A, B, C, Buche in den kleinen Katechismus, aus diesem in das Psalmenbuch, aus diesem in den Sirach, aus diesem in das Evangelienbuch, aus diesem in den großen Katechismus, aus diesem (an manchen Orten gar erst in's N. T. und endlich) in die Bibel gewiesen wird.

8. Die Methoden, unter denen der denkende Erzieher wählen mag, was seinen Kräften und seinem Locale, auch seiner Neigung am Gemessensten ist, sind folgende: a. die genealogische. Die Kinder lernen die Buchstaben alle nach

Digitized by Google

ihrer Entstehung. Punct, gerader Strich, krummer Strich, irrnumwvpy — ceoaqgd — lbhkfft — zs u. s. w. (s. Schulverbess.) Die Spielvergleichungen sind höchstens für ganz Schwache ein Hilfsmittel, wiewohl sich das Kind an Manches nicht stößt, das den Erwachsenen lächerlich scheint. Der Lehrer muß hier mehr als irgendwo der Munterkeit und mannigfaltigsten Abwechselung sich befleißigen.

9. Gewandtheit im Anschreiben kann hier dem Lehrer sehr zu Statten kommen.

10. Schon während des Erlernens der einzelnen einfachen Buchstaben müssen die Kinder sich gewöhnen, ganze Reihen von Buchstaben zu nennen, leichte Sylben aus dem Kopfe zu buchstabiren. Je mehr der Lehrer hier das Aehnliche zusammenstellt, je weniger er fremde Dinge drein spricht, desto eher abstrahirt das Kind, was es vom Namen der Buchstaben bei'm Aussprechen der Sylbe wegwerfen müsse.

11. Zwei, höchstens drei Buchstaben täglich sind genug; besondere Repetitions-Stunden nicht nöthig.

12. Sobald die einzelnen Buchstaben geleernt, und die Vorübungen (§. 10.) gelungen sind, geht das Buchstabiren an der Lesemaschine oder Wandfibel leicht von Statten, wenn der Lehrer gehörig vom Leichtern zum Schwerern fortschreitet. Da, du, das, dir, man, kam, bunt, rund, Vater, Mut-ter.

13. Sobald solche leichte Sylben gut gehen, werden die Doppel-Consonanten und Doppel-Vocale (am Liebsten gleich in Einem Laute gesprochen) mit eingemischt, so daß in jeder Lehrstunde einer eingeübt wird. Schon jetzt kann man auch die Anfangsbuchstaben, die der Aehnlichkeit wegen wenig Schwierigkeiten machen, mit hingeben.

14. Das Kind muß die Sylben selbst entstehen sehen, selbst zusammensetzen und auflösen lernen, auch bei schnellen Veränderungen richtig aussprechen.

15. Während dieser Uebungen lernt es auch Vocale und Consonanten unterscheiden, die Sylben eines Worts zählen, im Buche buchstabiren, und einem laut Vorbuchstabirenden mit Auge und Hand nachfolgen.

16. Bei der zweiten Methode fängt man mit den Vocalen an, und denkt nicht eher an einen Consonanten, bis

Digitized by Google

diese (wenigstens die einfachen) ganz ohne Zaudern gesprochen werden.

17. Dann fügt man in jeder Lehrstunde einen, höchstens zwei Consonanten hinzu, die man gleich mit den Vocalen verbindet. Hier fängt man aber nicht von denen an, die die leichteste Figur haben, sondern von denen, die sich am Leichtesten mit den Vocalen verbinden l, m, r, f, s, v, w, (fließenden) und läßt sie mit allen Vocalen vorn und hintenanstehend verbinden.

18. Man wiederholt täglich die schon dageweſenen, und läßt schon, ehe man zum letzten Buchstaben kommt, ganze Sylben von drei, höchstens vier Buchstaben bilden, auch kleine, leichte Wörter von zwei Sylben. Späterhin geht Alles wie bei der vorigen Methode.

19. In beiden Methoden verursacht es Schwierigkeiten, daß die Hilfslaute bald a bald e heißen, bald vorn bald hintenan stehen. Manche schlagen vor, die Consonanten alle mit einem hintenangesetzten kurzen e zu sprechen. Der Vortheil scheint minder bedeutend.

20. Eben so ist's mit den Doppellauten und Umlauten. Es ist besser, sie einfach zu nennen. Doch lege man der Sache nicht zu viel Wichtigkeit bei. Mit den ganz verunstalteten Namen, ß, y, ch, sch, und ph ist's anders. Sie müssen gleich mit dem wahren Laute, nicht mit dem erschwerenden Namen bezeichnet werden.

21. Wiederholung der Sylben bei mehrsylbigen Wörtern scheint unnütze Zeitversplitterung. Andere halten sie um der Uebersicht willen für nöthig.

22. Viele verwerfen das Buchstabiren überhaupt, *) weil es die Sache erschwere, und die Zeit versplittere. Andere meinen, mit dem Erschweren sei es nicht so schlimm, da das Kind leicht aus der Aehnlichkeit der Fälle abstrahire, daß es den Hilfslaut wegzuwerfen hat. Buchstabiren müsse

*) Der Verf. gehört auch zu diesen. In der Gegend seines Wohnorts sind viele Landschulen, wo seit sechs Jahren kein Kind mehr buchstabirt, ohne daß von den Nachtheilen, die man bei Vertilgung des Buchstabirens fürchten zu müssen glaubte, einer eingetreten wäre. Selbst die Bauern wenden Nichts ein, wenn sie nur sehen, daß die Kinder lesen lernen. — Griechen und Ebräer haben gewiß nicht buchstabirt: Zeta, epsilon, ypsilon, sigma, Zeus oder Resch, Cholem, Aleph, Schin.

Digitized by Google

das Kind doch lernen, wenn es aus dem Kopfe schreiben soll; bei'm Buchstabiren lerne das Kind langsamer, aber accurater lesen. Syllabiren sei auch nicht Viel leichter. Man fordere im Grunde bei dem Letztern schnellere Operationen von der Seele.

23. Die Gegner des Buchstabirens haben daher mancherlei Methoden vorgeschlagen. Stephani's Vorschläge empfehlen sich durch äußerste Simplicität und Leichtigkeit.

24. Nach der von ihm, wo nicht erfundenen, doch vervollkommneten und durch eine Menge von Erfahrungen erprobten Laut-Methode lernt das Kind zuerst die einfachen Vocale, nebst Um- und Doppellauten. Dann Einen Consonanten auf ein Mal; und wird gewöhnt, bei diesem den Namen (el) vom Laute (l) sorgfältig zu unterscheiden, und wo es aussprechen soll, ohne Nennung des erstern gleich den letztern anzugeben.

25. Das allmälige Aufsteigen geschiehet wie oben. Leichte Sylben und einsylbige aus zwei, drei, vier Buchstaben bestehende Wörter. Einmischung und Einübung der Doppel-Consonanten, bei denen ebenfalls Laute und Namen unterschieden werden; vielsylbige, endlich besonders schwere Wörter. Diese Methode scheint überall den Vorzug zu verdienen, wo sich nicht minderverständige Aeltern zu Viel einmischen, und die Kinder selbst buchstabiren lehren. (Schneider.)

26. Bei allen diesen Methoden sind die Lesemaschine und (vorzüglich in Ermangelung derselben) die stephanische Wandfibel und ihre Nachfolgerinnen treffliche Hilfsmittel.

27. Olivier gebietet (sehr richtig), das Kind erst rein sprechen zu lehren, ehe man es lesen lehrt; auch vorher schon die zu lesenden Wörter in ihre Bestandtheile aufzulösen. Er unterscheidet in den Sylben den Vorlaut, den Hauptlaut, den Nachlaut. Den ersten läßt er bei jedem einfachen oder doppelten Consonanten mit einem kurzen e sprechen, und erleichtert das Geschäfft durch Tactiren. (F' e d' er m' es s' ꝛc.)

28. Nun erst bringt er das Kind an die Tablatur, wo ebenfalls jene drei Arten der Laute abgesondert sind, und lehrt zuerst die Vocale (zu denen er manches nicht Hierhergehörige zu rechnen scheint), mit einem Stäbchen weisend, in Erzählungen, in denen diese Töne oft isolirt erscheinen.

Digitized by Google

29. Er hat an seiner Tablatur jeden Vocal nach Verschiedenheit der Laute, die er annimmt, verschiedene Mál; und das Kind muß an der Stelle und Nachbarschaft merken, ob es das e wie é oder wie á oder kurz e aussprechen soll.

30. Die Vorlaute lehrt er an Wörtern, die sich auf sie mit einem kurzen e endigen. (b. Traube, k. Nelke, p. Tulpe). Dann folgen die Nachlaute.

31. Der Lehrer zeigt mit dem Stäbchen an der Tablatur umher, und die Kinder nennen die Buchstaben so schnell nach einander, daß die Wörter und zwar Anfangs die zuerst aus dem Kopfe tractirten, zum Vorscheine kommen. So lernt das Kind an der Tablatur lesen, ehe es ein Buch in die Hände bekommt. Aber freilich lies't es nur F' en st' er sch' ei b'e.

32. Ist Dieß lange genug geübt, so muß das Kind dieselben Wörter und Sätze, die es fast auswendig weiß, an der Lesetafel und endlich im Buche zum Vorscheine bringen.

33. Endlich lernt es auch die Buchstaben eintheilen in A. Selbstlauter, B. Mitlauter. Jene in a. einfache, b. Doppellauter. Diese in Bläser, Knaller, Zischer und Brummer. Nach Andern auch in Knallaute, Lungenlaut, Lalllaut, Schnarrlaut, Sauselaute, Hemmungen u. s. f. Man nennt dem Kinde schnell diese Namen der Buchstaben, und das Kind muß die Worte finden.

34. Wenn auch diese Methode von einigen außerwesentlichen Mängeln gereinigt wird, so scheint sie doch weder einfach noch natürlich genug, scheint zu Viel auf ein Mal zu fordern und zu umfassen. Die geleisteten Wunder verschwinden, wenn man den Zeitaufwand berechnet.*) (Herzberg.)

35. Eine neuere Methode, die ein denkender Geist (Krug) mit bewundernswürdigem Scharfsinne vorgetragen hat, fängt mit Mundstellungen an, und nach einigen bloß die Aufmerksamkeit anregenden Vorübungen lehrt sie die Kinder die Lage der Sprachwerkzeuge, durch welche jeder Ton gebildet wird.**) Späterhin versucht sie zwischen Olivier und Stephani einen Mittelweg.

---

*) Ich lasse diese Beschreibung einer Methode, die, als dieß Büchlein zum ersten Mal erschien, viel Aufsehen machte, hier stehen, als Antiquität. Die Methode selbst — ist vergessen.

**) Ihre vollständige Beschreibung wäre für diesen Ort zu weit-

Digitized by Google

36. So sinnreich diese Methode auch seyn mag, für Landschulen, wo diesem Geschäffte nicht mehr als höchstens zwanzig Minuten täglich gewidmet werden können, ist sie zu weitläufig, und der Vortheil einer reinern Aussprache geht unter den Umgebungen des Bauerknaben doch wieder verloren.

37. Bilder, die in anderer Hinsicht den Mangel an Naturgegenständen leidlich, oder gut, oder doch nothgedrungen (weil man nichts Besseres hat) ersetzen, — scheinen bei'm Lesenlernen eher hinderlich als förderlich.

38. Zur Fertigkeit wird das Lesen, durch welche Methode auch der Grund gelegt sei, erst durch vieles Lesen. Die Kinder müssen classenweise, einerlei Stelle, nicht nach der Reihe, in der sie sitzen, lesen, und alle zum Nachlesen angehalten werden. Die Worte, die dem Lesenden zu schwer fallen, werden sogleich in ihre Bestandtheile aufgelöst.

39. Jedes Buchstabir- und Lesebuch sollte Dinge enthalten, die das Kind versteht, nicht die es erst durch Erklären und Katechisiren verstehen lernen soll. Es ist ein grosser Unterschied zwischen Lese- und Lehrbüchern.

40. In jeder Stunde muß jedes zu der Classe gehörige Kind aufgerufen werden.

41. Solo-Lesen ist Regel. Doch fordert's steten Umblick des Lehrers auf die Nachlesenden. Chorlesen ist Nothbehelf in sehr zahlreichen Schulen. Bei unvorsichtigen Lehrern tödtet's den Ton. Wer nicht schreien läßt, wer laut mit- und vorlies't, wer immer umher hört und sieht, wer oft Einzelne aufruft, vermindert das Uebel, und kann den Mechanismus beschleunigen. Aber der feinere Ober-Classenton gedeiht nur bei'm Solo-Lesen.

42. Das Lesen ist ein mechanisches Geschäfft. Das Nachdenken über den Inhalt darf nicht eher vorherrschen, als bis der Mechanismus der Buchstabenverbindung schon völlig eingeübt ist. Das Kind, das zu zeitig auf den Sinn sieht, will errathen, was kommen könnte, Statt zu lesen, was da steht. Der Buchstabe darf den Geist nicht tödten; aber auch der Geist den Buchstaben nicht.*)

43.

läufig. Man muß sie sehen, oder aus des Erfinders eigenem Buche lernen.

*) Daß manche nach neuern Methoden Unterrichtete minder accurat lesen,

Digitized by Google

43. Auf Unterscheidungszeichen und Ton muß vom ersten Anfange des Lesens an gehalten werden. Vorlesen vom Lehrer und besser lesenden Kindern, aufmerksam machen auf den natürlichen Ton gebildeter Menschen, beständige Aufmerksamkeit auf Alles, was gelesen wird, muß nebst Abwechselung in den Lesestücken das Meiste thun. (Schlez Denkfreund).

44. Auf das Angenehmlesen kommt in Bezug auf Verstandes- und Geschmacksbildung Mehr an, als man oft denkt.

45. In Schulen, wo nicht alle Kinder schreiben lernen, müssen besondere Uebungen im Handschriftenlesen angestellt werden; selbst da, wo alle schreiben lernen, sind Uebungen im Lesen mannigfaltiger Handschriften nicht überflüssig.

46. Das Lesen lateinischer Druck- und Handschriften kann unter den jetzigen Umständen (der Mandate und Acten halber) selbst den Bauerknaben nicht ganz erlassen werden.

Capitel 8.

Formenlehre.

1. Sie ist der Elementarschule nicht wesentlich, kann aber, mit Sorgfalt behandelt, sehr nützlich werden.

2. Man kann sie betrachten als formales Bildungsmittel. Sie lehrt recht sehen und sich genau über das Gesehene ausdrücken. Sie ist den Kindern sehr angenehm; wie alles Das, was Sinnlichkeit und Geist mit einander verbindet.

3. Betrachtet man sie aus diesem Gesichtspuncte, so kommt Alles darauf an, daß das Kind das Gegebene genau anschaue, das Aehnliche in den Umgebungen suche, und sich über Bestandtheile der Merkmale bestimmt erkläre. (Vorübung für Sokratik.)

4. Man kann sie benutzen als Vorbereitung zum Schreiben und Zeichnen. Dann ist möglichst genaue Nachbildung

---

lesen, als die Buchstabir-Schüler, liegt nicht an der Verdrängung des Buchstabirens, sondern an der Zerstreuung der Aufmerksamkeit auf's Mechanische durch zu frühes Hinweisen auf den Sinn. Eins auf ein Mal!

Digitized by Google

des Gegebenen aus freier Hand ohne künstliches Werkzeug, und mit vollem Bewußtseyn der im Geiste zergliederten Form die Hauptsache.

5. Von dieser Seite genommen nützte sie dem künftigen Handwerker am Meisten. Dann sehe der Lehrer zu, daß mit der wachsenden Kraft auch die Freiheit wachse. Wer durch zu langes Gängeln die Originalität tödtet, versündigt sich schwer an der Menschheit.

6. Man kann sie behandeln als Vorbereitung zur Geometrie. (Hoffmann.) Schwerlich Das in der Elementarschule. Auch scheint die Geometrie dieses Hilfsmittels kaum zu bedürfen. Sie bereitet sich selbst vor. Auf jeden Fall scheint Gewinn und Zeitaufwand hier nicht im rechten Verhältnisse zu stehen.

7. Wer Formenlehre treibt, hüte sich hier mehr als irgendwo vor bloßem Mechanismus; auch vor Versäumniß des Wesentlichen über dem Angenehmen und Methodischen. Der Genius der Pädagogik bewahre uns vor Schulen, wo die Kinder die Winkel besser lernen als die Buchstaben und die Rhomben besser als Gott und ihre Pflichten. Die Weitläufigkeit mehrbändiger Methodenbücher scheint Uebertreibung einer wahren Grundidee, deren Ausführung in der Volksschule weder möglich, noch nützlich seyn dürfte.

Capitel 9.

Unterricht im Schreiben.

1. Alle Kinder sollen in den öffentlichen Stunden schreiben lernen. Nur unabänderliche Raums- und Ortsverhältnisse oder Eigennutz können das Schreiben in die Privatstunden verweisen.

2. Bei'm Bürger und Landmanne ist's bloß nöthig, daß die Hand deutlich und leserlich sei. Eine eigentliche Kalligraphie ist immer angenehm, muß aber der Orthographie und den eigenen Aufsätzen nachstehen. Canzlei und Fractur sind für Menschen dieser Classe meist unnütze Spielereien.

3. Den Handel mit Dinte und Papiere sollte, der Güte und Gleichheit halber, billig (auf dem Lande wenigstens) der Lehrer übernehmen. (Manches Local könnte auch Statt des

Digitized by Google

Handels monatliche Beiträge wünschenswerth machen). Vielleicht gewönne er dabei immer Etwas, um armen Kindern Beides umsonst zu liefern. Im äußersten Falle der Armuth oder Widerspännstigkeit muß das Kind auf der Schiefertafel schreiben.

4. In der Privaterziehung, und wenn unser geschriebenes Alphabet dem gedruckten ähnlicher wäre, könnte das Schreiben vor dem Lesen vorausgehen. In der öffentlichen Schule geht Dieß nicht.

5. Hier muß der Unterricht im Schreiben seinen Anfang nehmen, wenn die Finger des Kindes Vestigkeit bekommen, und das Kind wenigstens anfängt mit Fertigkeit zu lesen.

6. Der Anfang möchte, der Reinlichkeit halber, mit Blei- oder Schieferstift auf der Tafel gemacht werden, aber zu lange darf das Kind hier nicht schreiben, weil die Striche auf der Tafel alle gleich ausfallen.

7. Das Ueberziehen mit Bleistifte geschriebener Buchstaben gibt eine schwere, ängstlich zitternde Hand.

8. Man hüte sich, den Bürger und Landmann nach allen Regeln des (gut durchdachten) Roßbergischen Ductus zu gängeln.

9. Auf jeden Fall lerne das Kind zuerst Haar- und Grundstriche; dann die Buchstaben in genealogischer Ordnung und, der zu bewirkenden Gleichheit halber, zwischen Höhenlinien. (Pöhlmann. Tillich.) Wird ihm ein sehr zusammengesetzter Buchstabe zu schwer, so läßt man die Bestandtheile einzeln machen.

10. Eine Zeit lang müssen die Kinder nach Linien oder Linienblatte schreiben. Aber man verdirbt sie für's alltägliche Leben, wenn man Dieß zu lange fortsetzt.

11. Die Handschrift des gemeinen Mannes sei einfach, und wenn er auch selten Zeit hat, seine Hand gehörig auszuschreiben, so empfiehlt sie sich dann doch durch Ebenmaß und Deutlichkeit. Die Schreibestunde für Bürger und Bauer will ganz anders behandelt seyn, als die für künftige Schreibemeister und Expeditionärs.

12. Besser ist's, wenn der Lehrer beständig auf seinen Schreibeschüler Acht haben kann, um ihn zum richtigen Federhalten, Sitzen und Deßgleichen zu gewöhnen. In öffentlichen Schulen, wo die Nothwendigkeit, Zeit zu sparen,

Digitized by Google

den Lehrer nöthigt, während der kalligraphischen Uebungen etwas Anderes mit andern Schülern vorzunehmen, müssen doch die ersten Anfänger besonders behandelt und alle immer beobachtet werden.

13. Sobald die Kinder Wörter schreiben, müssen ihnen verständliche, am Liebsten verfängliche und selten vorkommende Wörter vorgeschrieben werden. (Petri's Dolmetscher und Homöophonik. Beischlag).

14. Späne ersparen viel Zeit. In sehr zahlreichen Schulen kann auch einem Theile der Kinder, besonders den Kleinsten, an der Wandtafel vorgeschrieben werden; wodurch der Lehrer wenigstens viel Zeit erspart, wenn auch der Entfernung wegen die Treue der Nachbildung Etwas leidet.

15. Um der Reinlichkeit willen werden den Kindern die Bücher nicht eher, als bis sie ausgeschrieben sind, mit nach Hause gegeben.

16. Besser ist's, wenn dem Kinde in seiner Gegenwart seine kalligraphischen Uebungen corrigirt werden. Wo Dieß die Zeit nicht leidet, muß es außer der Stunde geschehen.

17. Das Kind muß gewöhnt werden, groß zu schreiben. Wenn dann auch die Hand des Landmanns durch Mangel an Uebung das Ebenmaß verliert, so bleibt sie doch immer leserlich.

18. Am Ende jeder Seite muß der Anfänger (bei'm Geübtern ist's kaum mehr nöthig), sobald als möglich seinen Namen nebst Ort und Tag unterzeichnen.

19. Was ein Anfänger abschreiben soll, muß er erst vorlesen.

20. Zur Orthographie muß das Rein- und Deutlichsprechen bei'm Lesen, ingleichen das Kopfbuchstabiren, das Falschanschreiben, die Elementarsprachlehre in (den Verstandesübungen) der Unterclasse Alles vorbereiten, und das zeitige Selbstaufsetzen muß die Dictirübungen vermindern.

21. Den Anfängern muß Alles vorbuchstabirt und bei jedem bedenklichen Falle müssen sie auf die Gründe des Rechtschreibens aufmerksam gemacht werden. Je geübter die Kinder werden, desto mehr bleibt Dieß weg. Eben so mit den Unterscheidungszeichen.

22. Zur Abwechselung kann der Lehrer ein Stück fehlerhaft abschreiben, oder fehlerhaft geschriebene Aufsätze (z. B. den Kleinern) hingeben und von den Geübtern corrigiren lassen.

Digitized by Google

23. Zu Dictirübungen sowohl, als zu Vorschriften wählt man gewöhnlich entweder Materien aus den Nebenvolkskenntnissen, vorzüglich solche, wo Namen und Zahlen vorkommen; Gegenstände aus dem alltäglichen Leben, wo Wörter geschrieben werden müssen, die die Kinder selten gedruckt zu sehen bekommen.

24. Noch besser ist's, zu Vorschriften Briefe, Quittungen, Obligationen, Handwerks- und Waschzeddel, Haushaltungs-Rechnungen zu wählen. Alles Dieß muß in seiner gewöhnlichen Form geschrieben seyn, die sich durch den Anblick besser einprägt, als durch Regeln.

25. Zu Dictirübungen schicken sich am Besten kurze orthographische Regeln gleich mit dazu passenden Exempeln erläutert.

26. Zeitersparnisse bei'm Corrigiren sind: das Anschreiben, das Vorcorrigiren größerer Kinder, die Pöhlmannischen Tafeln. Man hüte sich bei diesem Geschäffte vor dem Eilen und vor dem Katechisiren. Bei jenem und diesem geht der Zweck verloren.

27. Mit eigenen Aufsätzen muß früher angefangen werden, als es gemeiniglich geschieht.

28. Vorbereitungen dazu sind: Aufmerksameit auf Ausdruck und Aussprache bei'm Antworten; Gewöhnung an zusammenhängendes Antworten und Erzählen; Ansetzen an der Lesemaschine durch die Kinder selbst; Lesen und Abschreiben solcher Aufsätze, wie sie im gemeinen Leben oft vorkommen.

29. Je schwächer der Schüler ist, desto mehr ist hier stufenweises Aufsteigen nöthig. Der Bessere überspringt manche Stufe von selbst, und das Zögern würde ihn verdrüßlich machen. Auch muß man auf die Zeit Rücksicht nehmen, die der Bauerknabe diesem Geschäffte zu widmen pflegt.

30. Materialien sind: Verzeichnisse von Gegenständen Einer Art; Suchen passender Beiwörter und Zeitwörter zu bestimmten Hauptwörtern und umgekehrt; Causal- und Conditionalsätze, Beantwortung angeschriebener Fragen, leichte Erzählungen, Beschreibungen, Wiederholung des in der Lehrstunde Gehörten, Aufsetzen der Gedanken über Gegenstände, die im Gesichtskreise der Kinder liegen, Aufsätze von bestimmter Form aus dem alltäglichen Leben, Briefe, zuerst an seines Gleichen, zuletzt an Höhere. Eigene Zusammen-

Digitized by Google

setzung ganzer Geschichten aus Substantiven ꝛc. (Wilmsen, Dolz, Baumgarten).

31. Je schwächer die Kinder noch sind, desto mehr, je besser sie werden, desto weniger Material muß man ihnen geben.

32. Die Correctur sollte stets in Gegenwart der Kinder geschehen. Wo Das nicht möglich ist, corrigire der Lehrer wenigstens Ein Buch öffentlich unter beständigem Miturtheile der Kinder.

33. Am Weitesten kommt man, wenn in der Stunde nur corrigirt, aufgegeben und überlegt wird, und die Kinder zu Hause arbeiten. In öffentlichen Volksschulen ist Dieß selten der Fall. Hier corrigirt der Lehrer nur mit Hilfe Derer, die schon mit der Arbeit fertig sind.

Capitel 10.

Rechnen.

1. Das Rechnen muß Theils als Bildungsmittel der Kraft, Theils als Fertigkeit für's Leben angesehen werden.

2. Daher muß das Kind Nichts rechnen, von dem es nicht den Grund einsieht. Der vollkommenste Mechanismus erreicht nur zur Hälfte den Zweck. Hier ist der Ort zur bestimmten Anschauung und zur reinsten Sokratik.

3. Doch darf der Mechanismus um der Fertigkeit willen keineswegs vernachlässigt werden.

4. Dicke Rechenbücher vollschreiben lassen, ist Zeitverschwendung. Ein gedruckter Leitfaden, der die Regeln enthält, und ein Uebungsbuch, in welches von jeder Art der Exempel *eins* zur Erinnerung mit Hinweisung auf das Lehrbuch eingezeichnet wird, ist Alles, was die Kinder brauchen.

5. Kopfrechnen ist in jeder Hinsicht von allgemeinerer Nothwendigkeit, als Tafelrechnen. Doch müssen in jeder wohleingerichteten Schule alle Kinder Beides lernen, und Beides muß beständig in wechselseitiger Beziehung stehen. (Biermann, Köhler, Mayer). In der Regel muß das Kind im Kopfrechnen stets Das zum Voraus im Leichten geübt haben, was es dann auf der Tafel im Schweren berechnen soll.

6. Schon die kleinen Kinder müssen im Zählen, Ver-

Digitized by Google

stehen des Zehnersystems, leichten Addiren und Subtrahiren und Zehnerspringen geübt werden, wobei die Lesemaschine gute Dienste leistet. Das Schwere muß überall durch's Leichte vorbereitet werden. Doch siehe zu, Schulmeister, daß dir nicht über dem Vorbereiten die Schulzeit verstreicht, und Kinder aus der Schule kommen, die vor vielem Vorbereiten nie zum Rechnen kamen.

7. Das Aufsteigen vom Leichtern zum Schwerern ist nur in jeder einzelnen Rechnungsart nöthig. Auf schwere Multiplicirexempel können wieder leichte Dividirexempel folgen.

8. Benannte und unbenannte Aufgaben müssen (besonders bei'm Kopfrechnen) mit einander wechseln. Diese sind um der Abstraction, jene um der Anwendung willen nöthig, die das Leben fordert. Bei'm Anfänger müssen diese (9 × 29. 11 × 38), bei'm Vorgerückten jene vorherrschen. (Eine Elle Zeug 9 Groschen, was 29 Ellen? Wenn der Acker 11 Thlr. Pacht gibt, was geben 38 Acker?)

9. Die benannten Exempel müssen am Liebsten aus dem Gesichtskreise der Kinder genommen, und wo möglich so eingerichtet seyn, daß dem Kinde noch nützliche Kenntnisse beiläufig zugeführt, oder vielmehr in's Gedächtniß zurückgeführt werden.

10. Die Aufgabe darf dem Kinde das Exempel nicht ansetzen, auch die Rechnungsart nicht bestimmen, nach der es gearbeitet werden soll. Höchstens bei ganz schwachen Kindern dürfte eine Ausnahme Statt finden. Nach diesen Grundsätzen muß selbst die Güte der gedruckten Aufgaben berechnet werden.

11. Die meiste Schwierigkeit machen die verschiedenen Fortschritte der Kinder. Man kann sie daher in Sorten abtheilen, allezeit eine Sorte auf ein Mal vornehmen, und dieser eine ihr noch unbekannte Rechnungsart demonstriren und einüben, indeß die übrigen Sorten nach hingegebenen Exempeltafeln für sich arbeiten. Die Exempel der Letztern vergleicht dann der Lehrer in der letzten Viertelstunde mit dem Facitbuche.

12. Oder, wo der Rechnenstunden weniger sind, bestimmt der Lehrer für die öffentlichen Rechnenstunden einen jährigen Cursus, und fängt stets zu Michaelis*) von Vorn

*) Warum Dieß lieber als zu Ostern? Weil dann die Dorfkinder

Digitized by Google

an. Die Demonstration geben die eigentlichen Rechnenstunden; die Fertigkeit wird eingeübt, während die nicht Rechnenden lesen.

13. Es gibt Dinge, die oft wiederholt seyn wollen: Decimalsystem, Gründe der Division, Elementarbegriffe von Brüchen, die Lehre von Verhältnissen, (Regel de Tri,) auch Lesen der römischen Ziffern. Diese machen eine Ausnahme von den gewöhnlichen Rechnenstunden. Sie werden öfter vorgenommen, und dann geben alle Rechner Acht, die Weitergekommenen zur Wiederholung, die Schwächern zur Vorbereitung.

14. In zahlreichen Schulen, wo die Zeit kaum zum Durchsehen der Exempel zureichen will, wählt sich der Lehrer einen der obern Knaben zum Gehilfen, dem er die Einübung der Fertigkeit bei den Kleinern anvertraut, und dem er seinen Verlust an eigener Uebung durch Privatstunden oder auch durch Erlaubniß, auch außer der Schulzeit auf seiner Stube zu arbeiten, ersetzt.

15. Ehe eine neue Rechnungsart angefangen wird, müssen jedes Mal vermischte Repetitionsexempel gegeben werden.

16. Was über die Rechnungen des alltäglichen Lebens, der Haushaltung, der Oekonomie hinausgehet, gehöret nicht als nothwendig in die öffentliche Bürger- und Landschule, sondern in Privatstunden, ist jedoch, wenn's ohne Nachtheil des Wesentlichen erreicht werden kann, als Geist bildend und übend sehr angenehm.

17. Anweisung, Kirch- und Gemeinderechnungen zu fertigen, wozu auch Interesserechnung aller Art erfordert wird, gehört in die öffentliche Schule, und wird am Besten ohne viele Regeln dadurch gegeben, daß der Lehrer die Knaben wirkliche Rechnungen dieser Art machen läßt.

18. Die Rechnungsvortheile werden nicht erst nach Vollendung der weitläufigen Rechnungsarten, sondern, sobald das Kind den Grund einsehen kann, hinzugefügt.

19. Als Hilfsmittel sind zu empfehlen: Eine Menge zählbarer Gegenstände von verschiedener Größe (Zahlpfennige,

---

von der ersten Grundlegung, auf welche so Viel ankommt, Nichts versäumen.

Digitized by Google

Bohnen); in Bruchtheile getheilte Stäbe (nach Pöhlmann's Weise) oder Pappetafeln; Tillich's Rechnenkasten.

20. Auch bei'm Kopfrechnen macht die Verschiedenheit der Fortschritte die meiste Schwierigkeit. Wenn die Sorten, die mit einander arbeiten sollen, gehörig vertheilt sind, werden den obern Sorten Aufgaben an die Tafel geschrieben. Mit den untern Sorten wollen die Vorübungen unter beständiger Leitung getrieben seyn. Auch diese sind von der Art, daß ein mäßiger Schulgehilfe sie nach Anweisung treiben kann.

21. Vorübungen sind: das Eins und Eins, das Eins von Eins. Jenes aufsteigend bis hundert, dieses absteigend von hundert. Addition in Zehnern, in gemischten Zahlen, Subtraction in Zehnern, in gemischten Zahlen; Multiplication zwei- auch dreistelliger Zahlen mit einfachen, Division von derselben Art; Einübung der Groschen-, Thaler-, Scheffel-, Metzen-Tabellen, (in Städten die Pfunde und Lothe) 47 x 63. 120. 51. 62 Gr. x Thlr. 2 Thlr. 12 Gr. 3 Thlr. 13 Gr. x Groschen? 8 Gr. 9 Pf. wie viel Pfennige? 100. 300. 400. 500. Pf. x Groschen und Thaler. 100. 200. 300. 400 Gr. x Thaler. Dann erst leichte Preisexempel. Ehe die schweren kommen; 18. 20. 22 Gr. x Thalerbruch? $\frac{3}{4}$ Thlr. $\frac{5}{8}$ Thl. $\frac{7}{12}$ Thlr. $\frac{2}{3}$ Thlr. $\frac{5}{9}$ Thlr. x Gr. u. s. w.

22. Außer den in bestimmter Ordnung fortschreitenden Exempeln gibt man in Tutti- oder Repetitionsstunden, in denen alle Sorten (oder doch die nicht zu weit auseinanderstehenden) zusammengenommen werden, vermischte Aufgaben, um zu prüfen, nicht nur wer am Fertigsten rechne, sondern auch, wer am Richtigsten beurtheile.

23. Die richtig berechneten Aufgaben müssen bisweilen vorgerechnet und zergliedert werden, bald von den Geübtern zur Belehrung der Schwächern, bald von den Schwächern zur Anregung der Kraft. Doch darf Das nicht zu oft geschehen; sonst vergeht die Zeit und die Kinder kommen nie zu der Fertigkeit, nie zu schwerern Aufgaben.

24. Die Anfangsgründe der Algebra und selbst der Geometrie würden weder zu schwer, noch unnütz seyn. (In höhern Bürgerschulen sind sie sogar unentbehrlich.) Aber unter uns steht Volksschule und Volksbildung noch zu tief, als daß wir daran denken könnten, ohne das Nöthigere

Digitized by Google

zu versäumen. Ausgezeichnete, nicht zu zahlreich besetzte, und regelmäßig besuchte Schulen können eine Ausnahme zulässig machen. (Brodhagen. Pöhlmann.)

Capitel 11.

Nebenkenntnisse.

1. Von der Naturgeschichte gehört für das Volk, was in ökonomischer, technologischer und religiöser Hinsicht Wichtigkeit hat, was auf Leben und Gesundheit der Kinder Einfluß haben kann. Gifte, Kenntniß des menschlichen Körpers; das Inländische mehr, als das Ausländische. Etwas Interessantes von einem bekannten Gegenstande ist Mehr werth, als die umständliche Beschreibung des Fremden.

2. Der naturhistorische Unterricht muß zugleich Uebung des Abstractionsvermögens, des Gedächtnisses, der Darstellungsgabe seyn. Auch die Erzählung muß daher immer mit Fragen abwechseln.

3. Einen Vorrath guter Zeichnungen sollte jeder Lehrer in Bürger- und Landschulen besitzen, ein kleines, aber gutes Herbarium. Die Gelegenheit, die Naturkörper wirklich vorzuzeigen, sollte er nie versäumen.

4. Die Methode kann doppelt seyn. Entweder man gibt zuerst das Fachwerk, *) das man allmälig ausfüllt, oder man gibt zuerst aus allen Fächern einzelne Bruchstücke, die man nachher ordnet. Auf dem letzten Wege erzieht den Menschen die Natur.

5. In Schulen, in denen die Zeit sparsam zugemessen, oder die Zahl der Kinder zu groß ist, möchte die letztere Methode die brauchbarste seyn. In Schulen, die sich der Vollkommenheit mehr nähern, dürfte man für die Oberclassen die erste Methode rathsam finden, wenn anders in den Unterclassen schon nach der letzten vorgearbeitet worden ist.

6. Wer das Volk und seine Bedürfnisse kennt, wird auf den Vorzug, reine Naturgeschichte vorzutragen, gern

*) Das Fachwerk ist in formaler Hinsicht sehr bildend. Das Abstractionsvermögen des Elementarschülers wird an den Thierclassen eben so gut, wo nicht noch besser geübt, als an den Arten der Winkel.

Digitized by Google

Verzicht leisten, sondern, nach Funk's Weise, die Technologie allenthalben gleich mit ihr verbinden. Oft wird er auch an Erdbeschreibung und Geschichte sie angenehm unterhaltend anknüpfen.

7. Den Zögling wird er in den Werkstätten umherführen, dem Lehrlinge wird er den Mangel an Anschauung durch Bilder oder möglichst deutliche Beschreibung ersetzen.

8. Die technologischen Notizen dürfen auch in Landschulen nicht fehlen, doch muß die Bürgerschule reichlicher damit ausgestattet seyn.

9. Der weise Volksschullehrer, der sich wohl hütet, die Prunknamen der Wissenschaften auf dem Lectionsplane zu vervielfältigen, der nicht eben eine (ohnehin falsche) Ehre darin sucht, jede Wissenschaft rein vorzutragen, wohl aber mit vorsichtiger Wahl aus jeder das Gemeinnützige heraushebt, behandelt die Lehre vom menschlichen Körper am Liebsten als Theil der Naturgeschichte, und knüpft an jene gleich den Unterricht über die Vorzüge und Kräfte der Seele, an diese wieder die Gesetze, nach denen sich die menschliche Denkkraft richtet, (Anthropologie, Psychologie — Denk- oder Vernunftlehre) an. Campe. Hoffbauer. Villaume, u. a. m.

10. Von der Naturlehre gehört als nothwendig in die Volksschule, was den vernünftigen Menschen über die Ursachen der gewöhnlichsten Erscheinungen aufklärt, was den Aberglauben unmittelbar niederschlägt, (mittelbar arbeitet ihm die ganze Naturlehre entgegen) was der Lehrer als Materialien zu Begründung der Naturreligion zu brauchen denkt. (Sternkunde.)

11. In Bürgerschulen muß um der künftigen Färber, Apotheker und Anderer willen noch Etwas weiter gegangen und selbst aus der Chemie (von Gährung und Dergl.) einige Vorkenntnisse gegeben werden.

12. Hier muß hauptsächlich die Vernunft, die Urtheils- und Schließkraft der Kinder in Thätigkeit gesetzt werden.

13. Außer einigen, Wenig kostenden, Kleinigkeiten sollte der Schulmeister wenigstens einen Barometer, einen Thermometer und einen Elektrophor mit einer leidener Flasche besitzen.

14. Aus der mathematischen und physikalischen Erdbeschreibung trage der Lehrer die Hauptbegriffe von der Größe, Gestalt, Beschaffenheit der Erde vor, so weit sie zur Er-

Digitized by Google

klärung vorkommender Erscheinungen und Ausdrücke gehören. Wie könnte ich Den einen gebildeten Menschen nennen, der sich um die Beschaffenheit des Hauses, das er bewohnt, nicht bekümmert hätte?

15. Aus der politischen Geographie, außer dem allgemeinen Umrisse, hauptsächlich Kenntniß des Vaterlandes, die Zufriedenheit und Vaterlandsliebe befördern kann. Für den Bürger Kenntniß der Manufacturen und Fabriken. Allenthalben vom Auslande nur summarische Uebersicht.

16. Ueberhaupt ist Geographie dem Volkslehrer nicht bloß mathematische Wissenschaft (Größe, Lage, Länge, Breite,) die man gern reine Geographie nennen möchte, sondern Darstellung des Zustandes, in den die Natur und der Mensch das mathematisch bestimmte Stück Erde, von dem die Rede ist, gesetzt haben. Folglich gehören Producte, Manufacturen, Fabriken, Menschen, Sitten, allerdings in die Geographie. Länge und Breite kümmern mein Volk weniger als Dieß.

17. Die Geographie in Volksschulen fängt am Liebsten fragmentarisch an, indem sie gelegentlich einzelne Notizen gibt, die das Interesse für das Ganze erwecken.

18. Dann gibt sie (skeletartig) die summarische Uebersicht des Ganzen, deren Umrisse sie nach und nach entweder gelegentlich, oder absichtlich ordnend und vom Vaterlande ausgehend, ausfüllt.

19. Globus, oder doch Planigloben, Charten von Europa, Asien, Afrika, Amerika und dem Vaterlande sind unentbehrliche Hilfsmittel.

20. Den Söhnen des Landmanns Oekonomie vorzutragen, ist gewagt, da nirgends häufiger als hier die Erfahrung (die dem Schullehrer abgeht) über die Theorie siegt. Gebildete Kraft wendet sich wohl von selbst dahin, wohin sie durch eigenes Interesse gezogen wird. *)

21. Doch kann man auch durch wohlgewählte Leseübungen gangbaren Vorurtheilen entgegenarbeiten, und bessern Einsichten den Weg bahnen. (Schlez, Schwabe.)

22. Von Staat, Landesgesetzen und Verfassung nur

*) Aus demselben Grunde muß sich der Lehrer in der Bürgerschule mit der Technologie in Acht nehmen, daß er nicht sage, was die Aeltern der Kinder besser wissen als er.

Digitized by Google

so Viel als nöthig ist, um Liebe des Vaterlandes zu befördern, Verbrechen zu verhüten, und willigen Gehorsam zu erzeugen. (Förster. Tittmann. Just. Schmiedchen.)

23. Das meiste Hiehergehörige läßt sich im Katechismus an die Gebote anknüpfen. Für den gefesselten Schulmann, der fast Nichts als Religion lehren soll, ist das Letzte am Gefahrlosesten. Doch — sonst verdrängte die Religion oft die Nebenkenntnisse. Jetzt muß sie sich hüten, daß sie nicht von ihnen verdrängt wird.

24. Rettungsmittel und Feuerlöschanstalten dürfen in keiner wohlgeordneten Schule verschwiegen werden.

25. Nirgends thut man so leicht zu Viel als in der Geschichte, wo uns das Vergnügen des Erzählens hinreißt. Für's Volk gehören: Summarische Uebersicht, einzelne, das sittliche Gefühl übende Anekdoten, Vergleichung der alten Zeiten und Sitten mit den unsern, Darstellung, wie Alles nach und nach auf diesen Fuß gekommen ist, auf dem wir jetzt stehen, Geschichte der Cultur, der Religion und der religiösen Meinungen. (Reformationsgeschichte.) Ueberall muß die Geschichte des Vaterlandes, seiner merkwürdigsten Männer, Veränderungen, Kraftäußerungen vorherrschen. Dolz. Bredow. Tischer.

26. Die Geschichte fängt am Liebsten bei einzelnen Anekdoten, Zügen, Biographieen aus allerlei Zeiten fragmentarisch an; schreitet zur Darstellung einzelner großer Begebenheiten fort, und bildet zuletzt einen Umriß des Ganzen (so weit, und höchstens so weit in der beschränkten Landschule), den sie durch vollständigere Erzählungen, wo er's bedarf, ausfüllt, oder wenigstens so vestsetzt, daß der Lehrling, was er später lies't oder hört, in's Fachwerk richtig zu vertheilen im Stande ist.

27. Es wäre für jeden Menschen bildend, und in sofern heilsam, wenn er eine Sprache, die Muttersprache, systematisch (doch immer ohne Prunk) lernte. Wo es die Zeit verstattet, ist Unterricht in den Regeln, nach denen die deutsche Sprache gesprochen und geschrieben wird, nach grammatischer Ordnung sehr anzurathen. Gut behandelt, wirkt sie ausgezeichnet auf Bildung des Geistes.

28. Verstattet sie es nicht, so wird bloß Das, was auffallende Fehler verhütet, in Vorschriften, Correcturen,

Digitized by Google

Verstandesübungen und Dergleichen angebracht. Dolz. Hartung. Baumgarten. Dinter's Vorarbeiten.

29. Mehrere Zweige der Nebenvolkskenntnisse lassen sich füglich mit einander verbinden. Vieles läßt sich in den Vorschriften und Dictirübungen mittheilen. Kann Statt der Bibel ein anderes Lesebuch (ein musterhaftes ist bei der ungeheuren Menge der vorhandenen noch nicht geschrieben *) eingeführt werden, so muß dieß hiervon das Nöthigste so enthalten, daß der Lehrer nicht Viel hinzusetzen dürfe.

30. Das Wieviel von Diesem allem bestimmt sich nach Ort, Zeit und Umständen. Doch sehe man sich wohl vor, daß das Unentbehrliche dem Entbehrlichern nie nachstehe. (Junker. Fröbing. Funk. Thieme. Wilmsen. Hempel. Schwabe.)

31. Sobald die Unbekanntschaft mit irgend einem Gegenstande dem Kinde nachtheilig werden kann, so muß die Sache vorgetragen werden; die Pflicht will's; der Bauer mag urtheilen, wie er will.

32. Sobald die Sache zur vollkommenern Bildung des Lehrlings für seine Verhältnisse mitwirkt, kann sie vorgetragen werden, wenn nichts Höheres darunter leidet. **)

33. Wo der Schulmeister noch zu abhängig ist, und der Bauer zu Viel drein reden darf, muß er die Nebenvolkskenntnisse nur nicht in den Lectionsplan setzen. In der Schule müssen sie doch, bei allem Herkömmlichen gelegentlich eingeschaltet, vorkommen.

34. Der Mensch muß nicht Alles in der Schule lernen; er muß nur so gebildet werden, daß er auch nachher noch Mehr lernen könne und wolle.

35. Der Schulmeister muß Mehr wissen, als er in der Schule vorzutragen hat. Er soll auch den Erwachsenen durch seine Gespräche nützen.

36. Ist's besser, in Schulen die zu den Nebenvolkskenntnissen gehörigen Wissenschaften alle zugleich, in jeder

---

*) Unter den vorhandenen scheint für die schon gehobene Schule keines sich dem Ideale mehr zu nähern, als Schlez's Denkfreund.

**) Der Verf. trennt in seiner Schule jene und diese Art der Nebenkenntnisse. Die unentbehrlichen haben in der öffentlichen Schule ihren bestimmten Platz. Die entbehrlichen trägt er in einer Stunde, die er wöchentlich zugibt, Denen vor, die freiwillig da bleiben.

Digitized by Google

Stunde eine, oder eine auf ein Mal, und wenn diese ganz vollendet ist, dann erst die andere vorzutragen? Und wäre das Letzte rathsam — in welcher Ordnung?

Capitel 12.

Religionsunterricht.

1. Wenn auch vielleicht der Privaterzieher unter besonderen Verhältnissen und Veranstaltungen den Religionsunterricht bis in's elfte oder zwölfte Jahr verschieben dürfte (Sintenis), so läßt sich doch Dieß im Ganzen nicht rathen, weil sonst leicht falsche Begriffe den wahren zuvorkommen könnten. Besser bleibt's immer, das Kind kann sich nie an eine Zeit erinnern, wo es ohne Gedanken an Gott gelebt hätte.

2. Die ersten Begriffe des Kindes mögen immerhin mangelhaft und sinnlich seyn, wenn sie nur praktisch und nicht widersinnig sind. Soll ich dem Kinde das Wort Vater nicht eher geben, als bis es den Begriff erschöpft?

3. Die Religion muß auch bei'm Volke nicht bloß Sache der Empfindung, sondern Angelegenheit des Verstandes und Herzens zugleich seyn. Sie ist Volksphilosophie; nicht Sache des (dunkeln, nur allzuleicht zur Schwärmerei und zum Katholicismus führenden) Gefühls, sondern einer aus Erkenntniß hervorgehenden Gesinnung. So lehrt sie Christus.

4. Wenn auch Ueberzeugung und Verhältnisse uns bestimmen, den Religionsunterricht frühzeitig anzufangen, so darf doch der Schulunterricht nie damit beginnen. Das Kind muß erst auf denselben vorbereitet, dazu fähig gemacht werden: durch Aufregung des Gefühls für Sittlichkeit und Gerechtigkeit; durch die Blicke auf die beständige Verbindung zwischen Ursache und Wirkung; durch das Gefühl menschlicher Ohnmacht, das sich von selbst gern an eine höhere Macht anschmiegt.

5. Vor dem Religionsunterrichte gehen daher in der Unterclasse, außer einem Theile der vorhin angeführten allgemeinen Verstandesübungen, Gespräche über Pflichten, deren Erfüllung im Kinderkreise liegt, vorher. Er selbst beschränkte sich auf ganz einfache Belehrungen über Gottes Eigenschaften; (für Gottes Daseyn wird hier kein Beweis

Digitized by Google

versucht. Das Bedürfniß führt den Glauben an ihn herbei, das Herz nimmt ihn, ehe der Verstand ihn fordert). Schöpfung, Erhaltung, Fortdauer der Seele im Tode (bloß historisch).

6. Die Gespräche selbst knüpfen sich an kleine Denksprüche an, die den Kindern wöchentlich einige Male (an verschiedenen Tagen) vorgesagt werden, und an welche der Lehrer einen diesen Jahren angemessenen Unterricht anknüpft.

7. Sind Gebete in diesen Jahren rathsam? Formeln? Gebete aus dem Herzen? Sie scheinen die Empfindung zeitig auf das Höhere zu richten; — aber auch leicht in kindische Spielerei auszuarten. Hat hier die öffentliche Schule mit der häuslichen Erziehung einerlei Verfahren zu beobachten? Wie weit kann man hier den Vorurtheilen und Forderungen des Volkes nachgeben.

8. Der Cursus sei nur halbjährig. Die Schwäche und Vergeßlichkeit des Kindes machen Dieß nöthig.

9. Die Mittelclasse ist der rechte Ort für Erzählungen, (moralische und dogmatische). Der ganze Religionsunterricht knüpft sich hier an biblische Geschichte. Die Geschichte Jesu ist hier für den im Erzählen und Anknüpfen geübten Lehrer unerschöpfliche Quelle.

10. Doch kann auch schon in einem jährigen Cursus von biblischen Sprüchen und Versen aus dem Gesangbuche und anderen Dichtern, die als Gedächtnißübung dienen, das früher vereinzelt Vorgetragene enger verbunden werden. Besondere Religionslehrstunden sind außer der biblischen Geschichte und den Erklärungen der Wochenaufgabe in der Mittelclasse nicht nöthig.

11. Dieser Cursus kann ungefähr so Viel umfassen, als Campe's Leitfaden. Er muß selbst die Religionsgebräuche der Christen (das Kind sieht sie) nicht unberührt lassen. Um die tiefer liegenden Geheimnißlehren bekümmert er sich noch nicht, — wenn ihn nicht die Verhältnisse zwingen.

12. Bis hieher geht durchaus die Moral vor der Glaubenslehre voraus. Aber nach diesen Vorbereitungen, — in der Oberclasse, die außer dem absoluten Gebote nicht nur die sinnlichen, sondern auch die höhern Bewegungsgründe empfinden soll, gehen billig die ehrwürdigen Lehren, in denen diese liegen, voraus; doch immer so, daß nie eine Glaubenslehre

Digitized by Google

lehre ohne Bezug auf Moral, und selten Etwas aus dieser ohne Rücksicht auf jene vorgetragen wird.

13. Alles früher fragmentisch Gelernte muß sich nun ordnen, binden, zu Einem Ganzen bilden (auch mein Bauer ist Mensch!). Ob die Unterscheidungslehren der Kirche in der Schule vorgetragen werden sollen, kommt häufig auf Verhältnisse und Prediger, hauptsächlich auf die Lage des Confirmandenunterrichts an. Jede Katechisation hat Einheit für sich, und doch Zusammenhang mit dem Ganzen. (Die Regeln des Vortrags enthält die Katechetik.)

14. Auf die Länge des Cursus kommt hier Weniger an. Ein anderthalbjähriger hat jedoch für Landschulen den Vorzug, daß immer einerlei Lehren auf die Sommermonate fallen.

15. Die Katechumenen müssen in einem weit kürzern Cursus summarisch das Ganze übersehen, und auf Das vorzüglich aufmerksam gemacht werden, was ihre neuen Verhältnisse als erwachsene Christen und Staatsbürger fordern.

16. Behandelt der Prediger Dieses alles umständlich, so kann der Schullehrer hier eine Mühe ersparen. Wenn aber der Prediger die Katechumenen bloß examinirt, ob sie wissen, was sie als Erwachsene wissen sollen, so darf hier der Schulmeister nicht saumselig seyn. Dieser Zeitpunct war mit Recht' von Jeher den Völkern heilig.

17. Die Lehren, die der natürlichen und geoffenbarten Religion gemein sind, machen billig bei jedem Religionsunterrichte die Hauptsache aus. Die Lehre von der Offenbarung beschäfftigt sich zunächst bloß mit der Art, wie uns Gott jene Lehren bekannt und gewiß gemacht hat.

18. Doch müssen selbst die Lehren der natürlichen Religion durchaus mit biblischen Sprüchen und Geschichten unterstützt werden.

19. Man behauptet, der Mensch überhaupt und das Volk in'sbesondere, könne den Glauben an Offenbarung zu seiner Besserung und Beruhigung entweder gar nicht oder doch nicht leicht, oder wenigstens jetzt noch nicht entbehren. Wie viel Wahres liegt in dieser Behauptung?

20. Auch des Volkes Religionskenntniß muß gründlich seyn, d. h. auch der gemeine Mann muß nicht nur wissen, was er glaubt, sondern auch warum er's glaubt. Ist

Digitized by Google

Das möglich? Bei der natürlichen? bei der geoffenbarten Religion? Bei beiden in gleichem Grade?

21. Der weisere Religionslehrer hat besonders in unseren Tagen darauf zu sehen, daß seinem Kinde auch das Historische der Religion ehrwürdig bleibe, doch so, daß wenn es ihm auch je zweifelhaft würde (was bei manchen Kindern nicht ganz zu verhüten ist), dennoch die Achtung gegen Pflicht, gestützt auf Glauben an Gott, Jesum und Unsterblichkeit, unbeweglich in ihm dastehe.

22. Als ehrlicher Mann und Staatsbürger wird der Schulmann die Religion unserer Kirche unverfälscht lehren. Daß er aber ihre Theologie lehren solle, fordert kein Gesetz von ihm. Auch möchte er's schwerlich können.

23. Neuere Katecheten wollen die Rechtspflichten und Religionslehre auch im Volksunterrichte durchaus abgesondert wissen. (Daub. Greiling.) Im Leben sind diese Dinge eng mit einander verbunden, und nicht jede scharfsinnige Distinction der gelehrten Schulen scheint für den Volksunterricht brauchbar.

24. In welcher Ordnung du aber auch die Sache behandelst, in jedem Falle zeige deinen Kindern, daß die Religion die wichtigste Angelegenheit des Verstandes, des Herzens und Lebens ist. Zeichne diese Stunden vor allen andern aus. Vermeide hier mehr als irgendwo alle auf Nebenideeen führende Abwege. Ernst und Würde, Sanftheit und doch Strenge müssen hier vorherrschen.

25. Vor allen Dingen benutze die Gelegenheiten, die sich darbieten, die Religion ganz in's alltägliche Leben zu verweben, und ihre Gefühle durch sinnliche Eindrücke zu verstärken. Der Privaterzieher kann Dieß öfter, der öffentliche Lehrer doch auch oft genug. (Gestirnter Himmel, Sonnen-Auf- und Untergang, Gewitter, Sterbefälle.)

26. Aber eben um die Sache in ihrer Würde zu erhalten, häufe die Religionsstunden nicht zu sehr. Zu viele Religionsstunden geben zu Wenig Religiosität.

27. Was kann auch in Hinsicht auf formale Bildung wirksamer seyn, als gut ertheilter Unterricht in den Lehren der christlichen Religion? Er ergreift Gedächtniß, Einbildungskraft, Verstand, Vernunft, Abstractions-Vermögen, Sprache, — Gefühl für's Erhabene, — moralisches Urtheil und Gefühl, Summa, den ganzen Menschen. Wer ihn ver-

Digitized by Google

drängt, versündigt sich an der Nachwelt dreifältig; wer ihn schlecht behandelt, siebenfältig.

Capitel 13.

Uebung des Gedächtnisses.

1. Da das menschliche Gedächtniß, das vom thierischen Erinnerungsvermögen weit unterschieden ist, sich so zeitig äußert, da seine Bildung auf die Geschäffte des alltäglichen Lebens einen so bedeutenden Einfluß hat, da es die Materialien aufbewahrt, welche von den höhern Seelenkräften verarbeitet werden, so muß der Lehrer und Erzieher die Bildung desselben zwar nicht einseitig zum Schaden anderer Kräfte betreiben, aber auch ja nicht vernachlässigen.

2. Die Gegenstände, die es aufbewahrt, sind a. Ideeen — diese beschäfftigen sich bald mit der vorgestellten Sache selbst, bald mit dem Platze, an dem sie vorhanden ist; oder b. Töne, die entweder der Sprache, oder der Musik angehören. Daher: a. Sach-, b. Zahl-, c. Ort-, d. Wort-, e. musikalisches Gedächtniß. Vom letzten kann hier nicht die Rede seyn.

3. Man sieht bei'm Gedächtnisse auf Umfang (wenn es in kurzer Zeit Viel), auf Pünctlichkeit (wenn es Alles bis auf die kleinsten Theile genau umfaßt), und Treue (wenn es lange behält).

4. Für das Ortgedächtniß kann der Erzieher Viel (Wolke's Gedächtnißspiel — Versendung der Kinder und Dergl.), der Lehrer Wenig, aber doch Etwas thun. Geographische Wiederholungsstunde ohne Landcharte. Namen abwesender Gegenstände in der Reihe, in der sie stehen.

5. Das Zahlengedächtniß wird durch die Geschichte und Erdbeschreibung, am Meisten aber durch das Kopfrechnen geübt.

6. Ideeen werden sicherer behalten, je mehr die Sinne dabei interessirt, (je bestimmter und geordneter sie vorgetragen, je weniger sie übereilt, je ungemischter sie dargestellt werden) je sorgfältiger im Gespräche die Ruhepuncte notirt und bei jedem das zurückgelegte Stück Weges übersehen wird, je mehr das Kind zur Auffindung und Verdeutlichung selbst mitwirken mußte.

Digitized by Google

7. Das Gedächtniß wird geübt und gestärkt durch hinlängliches Wiederholen, welches bald in der Ordnung des Vortrags, bald in umgekehrter Ordnung, bald im vermischten Gespräche geschehen kann.

8. Hauptwiederholungen richten sich besser nach den Gegenständen, als nach der Zeit, sie stehen passender am Schlusse eines Capitels, als am Schlusse eines Monats.*)

9. Dem Unstudirten ist für das wirkliche Leben das Sachgedächtniß weit wichtiger, als das, lange Psalmen und Lieder enthaltende, Wortgedächtniß. Doch kann ihm dieß auch kurze Sprüche zur rechten Zeit darbieten, Materialien zur Erbauung ohne Buch, und Leitfaden bei'm eigenen Nachdenken liefern, auch das Behalten der Predigten erleichtern.

10. Das Wortgedächtniß an sich würde am Meisten angegriffen, aber auch am Meisten geübt durch unverstandene Töne. Aber was könnte Das dem Volke frommen?

11. Unsere Kinder sollen Nichts lernen, als was sie ganz oder doch größten Theils verstehen, und jetzt oder doch einst brauchen können. Die sechs Hauptstücke gehörten eigentlich in keine Unterclasse. Aber gemeiniglich muß man den Verhältnissen nachgeben, und die drei ersten in der Unterclasse lernen lassen.

12. Die noch nicht lesen können, lernen durch Vor- und Nachsagen. Anfängern im Lesen muß das Aufgegebene wöchentlich einige Male vorgesagt, übrigens aus dem Buche gelernt werden. Bei den Größern ein Mal, um des Tones willen; Mehr nicht. Auch müssen sie es erst selbst vorlesen, daß man sieht, ob sie den Ton zu treffen wissen.

13. Der Oberclasse gibt man gern auf, was auf das bisher Vorgetragene Bezug hat, um es nicht erst in einer besondern Stunde erklären zu müssen.

14. Auf Religion sollen zwar die meisten (Sprüche, Gesangbuch), aber nicht alle Gedächtnißübungen Bezug haben. (Mildheimisches Liederbuch. Hartung. Fabeln. Erzählungen. Lehrgedichte.)

15. Bei'm Aufgeben in der Oberclasse sprich: Soviel müsset ihr Alle lernen. Wer Mehr lernen will, nehme noch

*) Daher im Stundenplane keine besondere Wiederholungsstunde. Sie kommt, wie sie gebraucht wird.

Digitized by Google

Dieß dazu; — daß du den Schwachen nicht zu Viel, den Starken nicht zu Wenig abforderst.

16. Bei'm Hersagen halte auf Pünctlichkeit und Ton.

17. Von Zeit zu Zeit gib Statt eines neuen Stücks bloß Wiederholung Dessen, was in den letzten vier bis sechs Wochen gelernt wurde, auf.*)

18. Aretin's und Käftner's Mnemonik, so künstlich gebaut sie auch sind, können den Lehrer als angrenzend an sein Fach interessiren. Aber für seine Schule dürfte er schwerlich Etwas davon benutzen.

Capitel 14.

Behandlung der Einbildungskraft.

1. Wer es bedenkt, daß wohl benutzte Einbildungskraft alle anderen Seelenkräfte in ihren Wirkungen unterstützt, oft das Vollbringen edler Thaten erleichtert, den Künstler bildet; daß überspannte Einbildungskraft die Menschen zu Schwärmern, zu Unzufriedenen, zu Wahnsinnigen macht, Der wird dieses Geschenk der Natur bei seinen Kindern gewiß nicht leichtsinnig behandeln.

2. Sie wird geweckt, wenn man die Kinder veranlaßt, abwesende Gegenstände, die sie vorher sahen, genau zu beschreiben, Vergleichungen zu finden, Landcharten aus dem Kopfe ungefähr nachzuzeichnen, die Lagen der Länder gegen einander ohne Charte anzugeben, wenn man ihnen Viel erzählt, lebhaft schildert, sie selbst erzählen, oder wohl gar Erzählungen erfinden läßt.

3. Sie wird niedergehalten durch sorgfältiges Auflösen und Zergliedern der Begriffe, durch Weckung der Aufmerksamkeit auf Gründe und ihr Gewicht, durch bedächtiges Verweilen bei einem Gegenstande, den man von allen Seiten betrachten läßt, durch Verwebung ernster Betrachtung in die lebhaftesten Erzählungen, durch einen heilsamen, Nichts vernachlässigenden Kleinigkeitsgeist.

---

*) Spruchbücher für die Kleinen, um der Aeltern willen. In zahlreichen Schulen wird der Wochenspruch der Unterclasse bloß an die Tafel geschrieben. Die größern Kinder schreiben ihn in die Bücher der Kleinern.

Digitized by Google

4. Sie wird überspannt durch allzuhäufige, besonders allzuromantische Erzählungen, durch Verleumdung der Gegenwart, durch übertriebenes Lob der Vergangenheit, durch allzusinnliche Schilderungen der Zukunft, besonders der jenseit des Grabes. Jeder allzuleichte, die übrigen Kräfte zu Wenig anspannende Unterricht gibt ihr zu viel Spielraum, und veranlaßt ihr Uebergewicht über den Verstand. (Gumal und Lina?)

Capitel 15.

Bildung der Sprachfähigkeit.

1. Zwischen Bestimmtheit der Ideeen und der Sprache findet offenbare Wechselwirkung Statt. Auch die letztere darf daher nicht vernachlässigt werden, besonders da aus ihr auch die Güte der schriftlichen Ausarbeitungen hervorgeht, und sie dem gemeinen Manne viele Blößen im Umgange mit Gebildetern erspart.

2. Man muß die Kinder, vom ersten Tage des Schulbesuchs an, an deutliches Aussprechen der einzelnen Töne und Worte, so wie an die Mundart, in der allenthalben gelehrt wird, gewöhnen.

3. Man läßt besonders die Kleinern und Schwächern gern wiederholen, was der Lehrer gesagt hat.

4. Man veranlaßt sie, Das, was ihnen Theilweise abgefragt wurde, in ganze, wohlgeordnete Sätze zusammen zu stellen.

5. Man verbessert undeutsch gegebene Antworten, und läßt sie (doch nicht in Katechisationen, wo die Wichtigkeit des Gegenstandes die ganze Seele auf diesen richten soll) die verbesserte Antwort wiederholen.

6. Man fordert von den Größern die Hauptwiederholung im zusammenhängenden Gespräche.

7. Man übt sie (bisweilen wohl in besondern Stunden, öfter jedoch gelegentlich) im Nacherzählen, Anfangs kürzerer, nachher längerer Geschichten, indem man immer den Erzählungston verbessert.

8. Man gibt selbst bei Dem, was sie im alltäglichen Leben vortragen, auf Bestimmtheit und Wohlstand Acht, und verbessert die Fehler.

Digitized by Google

9. Auch das Auswendiglernen in reinem Deutsche geschriebener Stellen lehrt die Kinder richtig sprechen.

10. Doch sehe man zu, daß man seine Kinder weder in einem gelehrten, noch in einem von ihrem Stande zu entfernten Tone zu sprechen nöthige. Sie können diesen Ton nicht halten, und dann kommen lächerliche Ungleichheiten zum Vorscheine. Klarheit und Anstand ist das Höchste, nach dem man hier zu streben hat.

Capitel 16.

Bildung des Begehrungsvermögens. Erziehung zur Sittlichkeit.

Vorbereitende Begriffe.

1. Sittliche Güte besteht in der Achtung gegen das Gesetz der Pflicht.

2. Sittlichkeit ist das Kind der Freiheit. Was nicht aus der Freiheit kommt, hat keinen moralischen Werth.

3. Gesetzmäßigkeit ist von sittlicher Güte weit unterschieden. Doch pflegt jene bisweilen auf diese vorzubereiten.

4. Die Tugend muß (wie nach Lavater's Ausdrucke die Gottheit) bei'm Menschen von Unten auf dienen.

5. Zwang gebiert bloß gesetzmäßige Formen, hinterläßt aber wenigstens eine Zeitlang Widerwillen gegen das Gesetz, und lähmt die Selbstthätigkeit.

6. Freundliche und frühzeitige Gewöhnung ist nicht Zwang. Sie kommt vielmehr dem Gesetze oft wohlthätig zuvor, und erleichtert der Sittlichkeit das Herrschen über die Begierden.

7. Auch Autorität ist nicht Zwang. Sie setzt bloß an die Stelle des Gesetzes, das der Zögling noch nicht deutlich genug erkennt, dessen Gründe er noch nicht ganz einfach einsieht, das Zutrauen zur Einsicht und Liebe Anderer.

8. Gewöhnung zum pünctlichsten Gehorsame, der nicht alle Mal Auseinandersetzung der Gründe fordert, ist um des Augenblicks und um der Folgen willen nothwendig. Sie muß sich jedoch in demselben Grade vermindern, in dem die Selbstständigkeit und Einsicht wächst.

9. Wille läßt sich seiner Natur nach nicht zwingen. Doch kann man auf ihn wirken durch das Erkenntniß- und durch das Empfindungsvermögen.

Digitized by Google

10. Durch das Erkenntnißvermögen. Wenn du Das nicht willst, so bist du ein schlechter Mensch, kannst weder dich selbst achten, noch von Vernünftigen Achtung erwarten (Darstellung der Verpflichtungsgründe.) Wenn du Das nicht willst, so verstehst du deinen eigenen Vortheil nicht. (Darstellung der Bewegungsgründe.) Jenes gibt mehr Vestigkeit; dieses mehr Freudigkeit.

11. Durch das Empfindungsvermögen; a. durch religiöse Gefühle; b. durch Achtung gegen Die, die Das wollen und thun; c. durch Belohnungen und Strafen.

Capitel 17.

Folgerungen.

1. Nur in sofern das Kind mehr Thier als moralisches Wesen ist, oder in sofern es seine Freiheit zum Schaden Anderer mißbraucht, darf und muß es durch Zwang, auch ohne vorgehaltenen Grund, zu Dem, was es soll, angehalten werden. Späterhin kann Zwang der Sittlichkeit nur allzuleicht schädlich werden.

2. Der Lehrer und Erzieher muß die freien Entschlüsse des Kindes auf's Gute zu leiten suchen: a. durch Erweckung und Belebung des sittlichen Gefühls. Die Frage: Ist Das recht? Billigest du es, wenn Andere so handeln? muß oft vorkommen. Biblische und erdichtete Geschichten sind, so wie Vorfälle in der Schule und im alltäglichen Leben, für diesen Zweck zu benutzen. (Schollmaier's moralische Aufgaben.)

3. b. Durch Beziehung auf das deutlich anerkannte und ausgedrückte Sittengesetz. Das Kind muß so frühzeitig als möglich sein eigener Gesetzgeber und Richter seyn.

4. c. Durch erweckte Achtung gegen Menschenrechte, Menschenwerth und Menschenwohl, wohin auch die Selbstachtung zu rechnen ist.

5. d. Durch Erhebung des Sittengesetzes zur Würde eines Religionsgesetzes.

6. e. Durch Erweckung des Vertrauens und der Liebe, welche das Kind dem Lehrer desto sicherer schenken wird, je öfter und deutlicher es sieht: Seine Belehrungen sind wahr, seine Forderungen sind nicht Werk des Eigensinnes, sondern

Digitized by Google

nothwendig und gut, sein Leben exemplarisch, seine Liebe zu den Kindern herzlich.

7. Der Satz: Man muß lieber Fehler verhüten als bestrafen, muß nicht zu weit ausgedehnt werden. Das Kind muß Freiheit und Gelegenheit haben, unter den Augen des Lehrers zu fehlen, um auf Sittlichkeit und Folgen seiner Handlungen aufmerksam gemacht zu werden. Die Kinder lernen am Spätesten, am Unsichersten gehen, fallen am Oefteſten, die man zu lange am Gängelbande leitete. Doch auch Der wird oft mit Schaden klug, der die seinigen zu zeitig allein gehen läßt.

8. Die so wünschenswerthe Gewöhnung an's Gute wird herbeigeführt durch Vestigkeit der Schulordnung, durch Güte des Schultons, durch Genauigkeit der Schulaufsicht. Sie wird freiwillig, wenn die Kinder fühlen: Dabei befinden wir uns wohl.

9. Man muß Alles thun, um die den Geist entnervende und oft Laster wirkende Schwärmerei und den eben so verderblichen Unglauben zu verhüten. Jenes geschieht:

10. a. Durch Deutlichkeit der Begriffe, besonders der Religionsbegriffe. Schwärmerei versteckt sich am Liebsten hinter Worte, bei denen sie Wenig oder Nichts denkt.

11. b. Durch Vermeidung jeder bloß sinnlichen Rührung, die nicht auf deutlich erkannte Wahrheiten gegründet ist. Urtheil über den Werth des Sinnlichen der Gefühle in der Religion.

12. Dem Unglauben arbeiten wir am Sicherſten entgegen a. durch Trennung des Wesentlichen vom Außerwesentlichen in der Religion, b. durch gehörige Begründung des Wesentlichen, c. durch Ueberzeugung, daß das echte Christenthum Nichts enthält, das nicht mit den Forderungen unserer vernünftigen und moralischen Natur genau übereinstimmte, d. durch stete Verbindung der Religion mit Sittlichkeit und Glückseligkeit.

13. Belohnungen und Strafen können, recht gebraucht, immer nur mittelbar auf Sittlichkeit wirken. Mißbrauch kann ihr äußerst gefährlich werden. Jene sollen dem sinnlichen Menschen das Gutseyn erleichtern; diese die äußere Ruhe sichern und illegale Handlungen bei'm rohern Menschen verhüten.

14. Beide sind desto zweckmäßiger, je natürlicher und

Digitized by Google

nothwendiger sie erscheinen, je weniger Parteilichkeit und Leidenschaft der Lehrer dabei zeigt, je genauer sie schon vor dem Vergehen durch's Gesetz, durch gleichförmige vernünftige Schuldisciplin bestimmt sind, je seltener sie vorkommen.

15. Lob und Tadel, Ehre und Schande liegen so in der Natur der Sache, daß sie gar nicht als willkürliche Vergeltungen angesehen werden dürfen. Jenes sei sparsam und kurz (bloß Erklärung der Achtung und Liebe), treffe Wirkungen des Kopfes und Fleißes noch seltener als Tugenden, lobe selbst diese nur unter Voraussetzungen edler Triebfedern, und lobe bei jenen nie als Verdienst der Freiheit, was bloß Wirkung des guten Kopfes und der äußern Verhältnisse ist. Auf diese Vorzüge mache man bloß ermunternd aufmerksam und zeige die daraus folgenden Pflichten. Zwei Kinder können Einerlei thun, und doch Lob und Tadel in sehr verschiedenen Graden verdienen. (Rücksicht auf Kraft und Lage.)

16. Das öffentliche Anschreiben der Namen an Tafeln der Ehre und Schande wirkt auf's Aeußere und verderbt leicht das Innere. Stolz oder Stumpfsinn, Eitelkeit oder Niederträchtigkeit sind nicht selten die Folge. Alle öffentlich entehrende Strafen sind nur bei den Verdorbensten anwendbar, bei denen man vor der Hand bloß auf's Aeußere wirken will, weil man an Besserung des Innern für Jetzt noch verzweifelt.

17. Bemerkung des ausgezeichnet Guten und Schlechten mit rothen und schwarzen Zeichen — im Versäumniß- und Sittenbuche kann Viel wirken, wenn die Kinder wissen, daß es ehrlich dabei zugeht.

18. Der Schwache bedarf weit eher bei'm unvollkommnern Gelingen eines ermunternden Beifalls, als der Stärkere, der sein Uebergewicht wohl selbst fühlt, und allzuoft zur Einbildung geneigt ist.

19. Selbst bei Erweckung und Benutzung des Wetteifers, der bei manchen Charakteren Viel wirkt, hüte dich, daß nicht der Kopf auf Kosten des Herzens gewinne, daß nicht Schadenfreude, Stolz, Nachlassen im Eifer, einseitige Schätzung eigener Vorzüge auf einer, daß nicht Muthlosigkeit, Neid, Verleumdungssucht auf der andern Seite daraus entstehen.

Digitized by Google

20. Der Tadel sei sparsam, *) nie ungegründet, übertrieben, gehässig, beschimpfend. Er nenne bloß ernst und streng die Sache bei dem Namen, der ihr gebührt. Das Kind behält das Recht, sich zu entschuldigen, so lange es in den Schranken der Bescheidenheit bleibt.

21. Wissen die Mitschüler Nichts vom Fehler, so tadle lieber unter vier Augen, wenn nicht öffentliche Warnung nöthig ist. Oeffentlich begangene und bekannte Fehler müssen öffentlich gerügt werden. Der äußerste Punct ist, wenn der Lehrer zeigt: Ein vorsätzlich schlechter Mensch ist nicht werth, daß man sich mit ihm abgibt.

22. Das Hinauf- und Herabsetzen muß ebenfalls mehr natürliche Folge, als Willkür des Lehrers seyn. Wo es in der Kirche bemerkt wird, will es am Sparsamsten angewendet seyn.

23. Eßwaaren, Schreibematerialien, Bücher müssen, wenn sie ja (z. B. nach einer Prüfung) vertheilt werden, mehr den Sinn geben: Ihr habet uns Freude gemacht; wir wollen euch gern wieder Freude machen. So bei Vergnügungen, die entweder Allen, oder den Bessern zuweilen gegönnt werden.

24. Strafe nie die Kinder für die Fehler der Aeltern. (Zu spät oder zu selten kommen.)

25. Die Kinder, mit deren Aeltern du Verdruß gehabt hast, behandle mit so vielem Ernste, daß man dir keine Furchtsamkeit, mit so vieler Sanftmuth, daß man dir keine Rachsucht zutrauen kann.

26. Wo man den Faulen bloß die natürlichen Folgen seiner Faulheit empfinden läßt, den Unreinlichen und Lectionsstörer absondert, Den, der im Spiele Andere verletzt, eine Zeitlang vom Spiele ausschließt u. s. w., dürfen körperliche Züchtigungen sehr selten nöthig seyn.

27. Bei Hauptvergehungen, die offenbare und eingewurzelte Bosheit zeigen, müssen sie erst nach dem Schlusse der Lehrstunden mit einer gewissen Feierlichkeit, auch wohl im Beiseyn des Predigers, nach vorheriger Auseinander-

*) Wenn das Kind zu oft geschlagen wird, wird's schlägefaul, gefühllos gegen Schläge. Wenn's zu oft getadelt wird, wird's in demselben Sinne tadelfaul.

Digitized by Google

setzung der Gründe — leider vom Schulmeister (der hier den Gerichtsdiener machen muß) vollzogen werden.

28. Bei Widersetzlichkeiten, wo der Schulmeister Partei zu seyn scheint, ist's besser, der Prediger dictirt die Strafe.

29. Eine leichte Berührung, um bei Störern bloß augenblickliche Ruhe zu bewirken, bedarf keiner Feierlichkeit.

30. Der Stock ist selbst durch die Landesgesetze verboten. Die Ohrfeigen, das Schlagen auf den Rücken oder den Hintern, das Knieen und Dergleichen, verbietet die Gesundheit; das Eseltragen das zu schonende Ehrgefühl.

31. Der vernünftige Lehrer betrachtet körperliche Züchtigung als Etwas, das ihn und die Kinder entehrt. Daher sind sie ihm nur Werk des äußersten Nothfalls, nie der Leidenschaft.

32. Der hitzige Lehrer gewöhne sich, das Strafinstrument in der Oberstube aufzuheben, wenigstens zu verschließen, oder als Gesetz festzuhalten, daß Niemand in der Lehrstunde gestraft werden soll, damit er Zeit habe, sich zu sammeln.

33. Der Schulmeister vergesse nie, daß er eine doppelte Person ist, Lehrer und Obrigkeit seines kleinen Staats. Als Lehrer straft er nicht. Als Obrigkeit aber ist er allen Mitgliedern seines Staats Schutz und Sicherheit schuldig, und muß, wo Vorstellungen und Gesetze Nichts fruchten, die gemißbrauchte Freiheit durch Zwang und Gewalt einschränken.

34. Von Dingen, die außer der Schule vorgehen, gehört (juristisch genommen) höchstens das Betragen der Kinder auf dem Schulwege vor sein Gericht. Zum Aufseher über das übrige Verhalten der Kinder macht ihn zwar kein obrigkeitliches Gesetz, wohl aber Gewissen und Liebe zu den Kindern. Doch muß ihm hier die Klugheit zeigen, wie weit er gehen oder nicht gehen solle. Nicht alle Aeltern vertragen es. Manche Andere verlangen's sogar.

Capitel 18.

Einzelne Tugenden, die der Schullehrer vorzüglich befördern kann.

1. Auch die einzelnen Tugenden soll der Lehrer nicht bloß empfehlen, sondern so Viel möglich schon unter seinen Augen üben lassen, z. B.:

Digitized by Google

2. Arbeitsamkeit, indem er es dahin bringt, daß die Kinder mit Sorgfalt, mit Kraftanstrengung, und gern thun, was sie in der Schule zu thun haben.

3. Sie wird befördert durch Industrieanstalten, in denen entweder unter den Stunden mechanische, schon eingeübte, geräuschlose Geschäffte in der Schulstube getrieben werden, oder bei vertheilten Classen die jetzt nicht beschäfftigte Classe in einer Nebenstube unter besonderer Aufsicht zur Arbeit angehalten wird, oder nach den Stunden die ganze Schule arbeitet. Lachmann. Blasche. Hier kann beiläufig zur Beförderung einer frohen Thätigkeit erzählt oder vorgelesen werden.

4. Handarbeit bei Geistesarbeit (Katechisation, Erzählung und Dergl.) hat den Vortheil, daß sie den Ueberschuß von körperlicher Thätigkeit aufnimmt, die sich sonst leicht in Spielen mit den Händen — mit Nachbarn — wohl gar unter dem Tische — unangenehm äußert; aber auch den Nachtheil, daß man Zerstreuung bewirkt, zu der das Kind ohnehin mehr als zu geneigt ist; daß das Kind, weil es Zweierlei zugleich thun soll, Keines recht thut. Wo ist nun das Uebergewicht? Auf Seiten des Vortheils oder Nachtheils?

5. In einigen sind die Arbeiten mannigfaltig unter Söhne und Töchter vertheilt, und jedem angewiesen, was ihm künftig brauchbar seyn kann; in andern wird das einfache Spinnen getrieben, wobei freilich die Aufsicht leicht, der Aufwand gering, der Verdienst der Kinder größer, aber auch der Nutzen für's Leben sehr einseitig und eingeschränkt ist.

6. Industrieanstalten sollen die Kinder vom Müßiggange abhalten, unter Aufsicht nehmen, Kräfte üben, an frohe Thätigkeit gewöhnen. Aber man muß sich hüten, daß man nicht, um nur Geld zu verdienen, durch zu vieles Einsperren die Gesundheit beschädigt, oder durch zu große Strenge den Geist niederdrückt.

7. Reinlichkeit, daß er zwar nicht von den Kindern fordere, was von den Aeltern abhängt, aber doch darauf halte, daß die Kinder gewaschen und gekämmt kommen; daß nach Entfernung der Kinder Eins dableibe, auf und unter den Tafeln Reinlichkeit zu erhalten; daß die Bücher der Kinder reinlich gehalten werden.

8. Verträglichkeit. Indem er die Zänkischen ab-

Digitized by Google

sondert, ihnen so Viel als möglich die Freuden der Geselligkeit entzieht, Den, der absichtlich Andere beleidigt, nicht ohne Strafe läßt.

9. Der Lehrer hat besonders bei den Klagen der Kinder über einander viele Behutsamkeit nöthig, daß er den Kindern nicht zulasse a. anzuklagen, wo das Vergehen weder sie, noch das gemeine Beßte angehet; b. wo die Beleidigung nur Kleinigkeit ist; c. daß er selbst bei rechtmäßigen Anklagen auf die Bewegungsgründe sehe, damit nicht Schadenfreude an die Stelle der Selbstverdtheidigung trete; d. daß er jedoch als Richter den Beleidigten schütze, ohne e. Selbstrache zu erlauben, und f. ohne zu übersehen, daß der Kläger den Beklagten oft reizte.

10. Höflichkeit — nicht daß er für seine Person viel Ehrenbezeugungen fordert, sondern daß er den Kindern unter einander keine Derbheiten zuläßt, sie zum Grüßen auf den Straßen, zu einem anständigen Benehmen selbst gegen Vorübergehende, besonders Vornehmere anhält. Nicht Formeln des Umgangs, sondern gutmüthige Feinheit des Benehmens machen die Höflichkeit aus.

11. Menschenliebe überhaupt, indem er die Kinder gewöhnt, alle ihre Handlungen nach dem ersten Grundsatze derselben zu prüfen, sie selbst mit Liebe behandelt, ihnen unter einander keine Mißhandlungen zuläßt, auf ihre Fürbitte billige Rücksicht nimmt, die ersten Keime des Neides und der Schadenfreude ausrottet, sie zu Handlungen der Wohlthätigkeit (wo diese in der Kinder Kräften stehen) veranlaßt.

12. Freimüthigkeit, durch Verstattung dreister Antworten, Einwendungen, Vertheidigung gegen Anschuldigungen; durch Nichtunterdrückung witziger Einfälle, die er jedoch auch nicht loben muß, die er sogar tadeln muß, wenn sie Andere kränken könnten.

13. Aus leicht zu begreifenden Ursachen dürfen die heranwachsenden Knaben und Mädchen nicht gemischt sitzen, wilde Spiele spielen, noch weniger hinausgehen, und wenn auch (besondere Verhältnisse ausgenommen) der Unterricht über Geschlechtsneigungen erst in der Nähe der Confirmation fällt, so muß doch durch Gewöhnung an Selbstüberwindung, an Schamhaftigkeit, an Sittsamkeit in Worten, an nützliche Thätigkeit der Unordnung jener Triebe selbst vom Lehrer

Digitized by Google

vorgebeugt werden, wie von den Aeltern durch diätetische Mittel.

14. Eigentlicher Unterricht über Fortpflanzung und Geschlechtsneigungen setzt eine Vertraulichkeit voraus, die ihn mehr den Aeltern und Hauslehrern als dem Schulmeister, mehr dem Privatgespräche als den öffentlichen Lehrstunden anweiset.

15. Nirgends wollen die Geschlechter sorgfältiger in Entfernung gehalten seyn, als bei den Katechumenen. Jahre — Nähe der Entlassung — Aufregung der Empfindungen überhaupt machen hier Vorsicht nöthig. Katechumenen von eingepfarrten Dörfern müssen in ungetrennten Gesellschaften nach Hause gehen.

16. Offene Wahrheitsliebe, wenn er den offen gestandenen Fehler gelinder behandelt, bei Vergehungen der Kinder mehr Arzt als Rächer ist, und sich durch Liebe ihr Vertrauen zu erwerben weiß. *)

Capitel 19.

Bildung des Empfindungsvermögens.

1. Auch Geschmacksveredlung gehört zur allgemeinen Menschenbildung, macht den Menschen angenehmer im Umgange, und bereitet die Sittlichkeit vor. Sie darf von der Erziehung auch der niedern Volksclassen nicht ausgeschlossen werden. (Heydenreich's Privaterziehung.)

2. Der Schulmeister kann dazu mitwirken, wenn er

*) Die specialen Regeln, die bei Behandlung des Zerstreuten, des Trägen, des Leichtsinnigen, des Unzufriedenen, des Eigensinnigen, des Widersetzlichen, des Unehrlichen, des Lügners, des Ehrgeizigen, und des Gleichgiltigen, des jungen Geizha ses, und des Verschwenders, des Neidischen, des Jähzornigen, des Rachsüchtigen, des Indolenten, des Verleumders, des Schleichers, Deß, bei dem die Geschlechtsneigung zu früh erwacht, u. s. w. zu beobachten sind, möchten in einem so eingeschränkten Lehrcursus schwerlich erwartet werden. Auch sind hier selten allgemeine Verhaltungsregeln möglich. Die Individualität des Zöglings und seiner Lage modificirt sie so mannigfaltig, daß die pädagogische Heilkunde allein ein Buch ausfüllen müßte. Und in der That wäre wohl ein Magazin für pädagogische Casuistik kein verdienstloses Unternehmen.

Digitized by Google

durch Unterredungen den Sinn für die Schönheiten der Natur weckt, und sie an der weisen Einrichtung des Einzelnen und Ganzen Vergnügen finden lehrt.

3. Wenn er bei der Lectüre, auch des alten und neuen Testamentes, sie auf das Erhabene und Schöne aufmerksam macht.

4. Wenn er sie an sanften, melodischen Gesang gewöhnt, und überhaupt die elenden Volksgesänge durch bessere verdrängt.

5. Wenn er in seinen Unterredungen mit den Kindern, so wie in seinem äußern Bezeigen die Regeln des Anstandes nicht verletzt, und ihnen nicht zuläßt, sie zu verletzen.

6. Wenn er die Gedächtnißübungen dazu benutzt, um Dinge, deren Schönheit sie empfinden können, ihnen einzuprägen.

7. Wenn er bei den Schreibeübungen sie an geschmackvolle Einfalt gewöhnt.

8. Wenn er, (so weit Dieß in seiner Gewalt steht) die ganz geschmacklosen Bilder ihnen aus den Händen windet.

9. Wenn er in der Schulstube selbst das Geschmackwidrige nicht duldet.

10. Wenn er sie gewöhnt, mit Anstande fröhlich zu seyn, wozu gut eingerichtete Jugendfeste und Aufsicht bei willkürlichen Spielen ihm Gelegenheit geben.

11. In Bürgerschulen ist der Unterricht im Zeichnen in dieser Absicht unentbehrlich, der auch den Landschulen zu wünschen wäre, wenn er ohne Versäumniß des Höhern ertheilt werden könnte.

12. Ein Kind, dessen Geschmack gebildet ist, wird schöne Werke der Natur und Kunst achtungsvoll schonen; und vielleicht ist deutscher Zerstörungsgeist größten Theils aus Vernachläßigung der ästhetischen Erziehung entstanden.

Capitel 20.

Einrichtung der Schule.

1. Vertheilung der Kinder in Classen ist allenthalben nothwendig; Trennung dieser Classen meist wünschenswerth, und bei zahlreich besetzten Schulen fast unentbehrlich.

2. Absonderung nach den Geschlechtern scheint bei heran-

Digitized by Google

anwachsenden Kindern der Sittlichkeit zuträglich. Auch fordert jedes Geschlecht in manchen Stücken andere Kenntnisse, andere Behandlung.

3. Trennung nach Alter und Fähigkeit macht es leichter, Alle zu beschäfftigen, Ordnung und Stille zu erhalten, verhütet die lange Weile, und macht Allen die Schule angenehm.

4. In Städten, wo das Lehrpersonale es zuläßt, ist Trennung in Ober- und Unterclasse, und in der Oberclasse Trennung der Söhne und Töchter wünschenswerth.

5. Auf dem Lande, wo dann die Zeit nicht zureichen würde, sollte wenigstens Ober- und Unterclasse getrennt seyn. Dieß fordert in mehreren Ländern selbst das Gesetz. Noch besser wär's, eine Mittelclasse zu errichten, die den ganzen Unterricht genießt, frühe mit den größern, Mittags mit den kleinern Kindern.

6. Ein allgemeiner Lectionsplan für diese so vertheilten Schulen läßt sich gar nicht entwerfen. Jeder Lehrer muß den seinen nach Localverhältnissen und Bedürfnissen entwerfen und von Zeit zu Zeit abändern.

7. Bei jedem Lectionsplane muß darauf gesehen werden, daß a. das Wesentliche nicht über dem Minderwesentlichen vernachlässigt, b. daß kein Theil der Schüler zurückgesetzt, c. daß mit den Gegenständen zweckmäßig gewechselt werde. (Schulverbesserungsplan.)

8. In mehr als einer Hinsicht ist's heilsam, was selbst das Gesetz fordert, daß der Schullehrer seinen Lectionsplan von den Vorgesetzten bestätigen lasse. Er entgeht dadurch mancher Unannehmlichkeit.

9. Wo die Classen nicht abgesondert sind, kommt Alles darauf an, daß die Kinder alle, so Viel möglich, immer in Thätigkeit erhalten werden.

10. Die Größern müssen, während die Kleinen Unterricht erhalten, ihre kalligraphischen Uebungen, Aufsätze und Exempel machen, und auswendig lernen. Die Mittlern müssen Das, was sie lesen sollen, vorher lesen.

11. Schwerer ist's, die Kleinen während des Unterrichts der Großen zu beschäfftigen. Doch läßt sich auch hier mit Hilfe der Lesemaschine, eines obern Schülers, einiger A, B, C,-Tafeln und an der Wand angeschriebener Buchstaben und Ziffern, wenigstens Etwas thun. Sechs

Digitized by Google

Stunden lang täglich sollen und können die Kleinen nicht mit Unterrichte beschäfftigt werden.

12. Sind die Classen getrennt, so müssen die Größern ihre Arbeit zu Hause machen. Zwar kann erlaubt werden, daß sie in der Zeit, in welcher die Kleinen unterrichtet werden, kommen und für sich arbeiten; doch muß Das von Seiten des Lehrers und Schülers freiwillig seyn.

13. Schulgesetze können gute Dienste thun, wenn sie hinlänglich zur Bekanntschaft der Kinder gebracht, diese oft darauf zurückgewiesen, und die Gesetze selbst vom Lehrer in Ansehen erhalten werden.

14. Doch dürfen sie nicht Moral, sondern Schulpolizei betreffen, dürfen die Strafen nicht zu genau bestimmen, dürfen überhaupt nicht zu streng seyn. Geist der Ordnung, der Freiheit und der Liebe ist das beßte Gesetz.

15. Der Lehrer sollte eher als die Kinder in der Schulstube seyn, und die Stunden nie anders als reinlich gekleidet halten.

16. Der Anfang der Stunden muß genau gehalten werden. Auch thut der Lehrer, besonders auf dem Lande, wohl, zur rechten Zeit zu schließen. Dahingegen kann er Die, welche selbst wollen, noch nach den Stunden bisweilen dabehalten, um ihnen Dieß und Jenes zu zeigen oder begreiflich zu machen.

17. Er muß darauf halten, daß die Kinder zur rechten Zeit kommen. Ansehen, Bitten und Ermahnungen können auch ohne Strenge Viel thun.

18. Er muß schon vor der Schule Das, was etwa gesungen werden soll, angeschrieben haben, besonders wenn er den Eindruck der Katechisation durch Schlußgesang verstärken will.

19. Die Lieder können entweder allgemeinen Inhalts, oder für die nächstfolgende Lection berechnet seyn. Oft kann auch um der Melodie willen, oder zur Erleichterung des Auswendiglernens Ein Lied mehrere Tage nach einander gesungen werden.

20. Für die künftige Hausandacht, ja auch für den Kirchengesang ist's gut, wenn der Schulmeister vorzüglich die Söhne übt, die Lieder selbst anzufangen, und den Schulgesang auch ohne des Lehrers Stimme fortzuleiten.

21. Die Schulgebete verdienen als Belebung des reli-

Digitized by Google

giösen Gefühls, als Mittel zur Gedankensammlung überhaupt, als Richtung der Aufmerksamkeit auf den nächsten Gegenstand, als Anleitung, auch in reifern Jahren das Gebet gehörig zu benutzen, alle Aufmerksamkeit des Schullehrers.

22. Die Schulgebete müssen kurz, erhebend, kraftvoll, den Verhältnissen des Kindes angemessen, zum Guten erweckend seyn, und nicht den Ton haben, als wollte man dem guten Gott Glaubenslehren vortragen.

23. Sie müssen um einen Ton höher stehen als der Unterricht. Sie müssen gerade nur so viel Deutlichkeit haben, daß sie bei öfterem und ausdrucksvollem Vorsprechen verstanden und empfunden werden können, wenn der Bekende sie seiner ganzen Aufmerksamkeit würdigt. Flachheit tödtet das Gefühl, Ueberspannung den Verstand.

24. Sie müssen nicht immer dieselben bleiben, sondern weder täglich verändert, noch zu lange beibehalten werden.

25. Der Lehrer muß sie von Zeit zu Zeit erklären, wenigstens auf ihren Inhalt aufmerksam machen.

26. Er muß die Kinder den Unterschied zwischen Gebeten für das Kindesalter, und solchen, die sie auf Zeitlebens beibehalten können, empfinden lehren.

27. Er darf nie vergessen, daß Gebetsformeln nur Anleitung, aus dem Herzen zu beten, sind und seyn sollen.

28. Die Schulgebete müssen oft vom Lehrer selbst, oft von den Kindern, die am Ausdrucksvollsten sprechen, laut vorgesagt und von den andern leise nachgesprochen werden. Oft bete der Lehrer aus dem Herzen mit seinen Kindern und für sie. In vielen Schulen wird im Chore von allen Kindern gebetet. Dieß ist zu dulden, damit jedes Kind das Gebet könne, keins sich zu sehr zerstreue. Es ist jedoch immer nur ein kleineres Uebel, was man duldet, um das größere zu verhüten. Wird's geduldet, so müssen die Kinder nur halblaut und sehr mild sprechen, auch des Lehrers Stimme vorherrschen lassen.

29. Das Gebet kleiner Kinder sei einfacher Ausdruck der natürlichsten, wenn auch noch sinnlicher Gefühle. (Gebete von Plato, Hand, Kimmel, Siede.)

30. Wo nur zwei Classen sind, müssen die Kinder, ehe sie in die Oberclasse aufgenommen werden, mit Fertigkeit lesen, mit Leichtigkeit aus dem Kopfe buchstabiren, leichte Sätze nachschreiben, ein Lied selbst auffuchen, die allgemein-

Digitized by Google

sten Vorbegriffe haben, die Wörter, die in den Katechisationen häufig gebraucht werden, verstehen, das Zehnersystem nebst addiren, subtrahiren und multipliciren können, und vor allen Dingen an's Achtunggeben und freimüthige Antworten gewöhnt seyn. Wenn's gut steht, müssen sie schon einen Anfang mit eigenem Gedankenaufsatze gemacht haben, und dividiren können.

31. Wo drei Classen sind, müssen die Kinder in der Unterclasse den Anfang mit Lesen gemacht haben und zum Aufmerken gewöhnt seyn. In der Mittelclasse alles im vorigen §. Bemerkte schon zu einer größern Vollkommenheit gebracht haben.

32. Man kann einem Kinde keinen größern Schaden thun, als wenn man es zu zeitig in eine höhere Classe setzt. Schwache Katechumenen und Kinder, bei denen sich Kraft und Nachahmungstrieb vereinigen, machen eine Ausnahme.

33. Jede Classe muß Ein Lesebuch haben.

34. Das Lesebuch muß nicht Lehrbuch, sondern stark, und so deutlich seyn, daß der Lehrer Wenig oder Nichts zur Erklärung hinzuzusetzen nöthig hat. Der Oberclasse in Landschulen muß es Das vortragen, dessen umständliche Behandlung die Zeit verbietet. In Bürgerschulen, wo für jede Classe ein eigner Lehrer und folglich mehr Zeit vorhanden ist, enthalte es mehr Abwechselung und bilde durch Gespräche, Erzählungen, ernste Betrachtungen und Gedichte den Lesetон.

35. In der Mittelclasse enthalte es die hauptsächlichsten Anekdoten aus der biblischen Geschichte, und vom Uebrigen nur Bruchstücke, die einen Vorschmack geben. Das Aufsteigen muß sich nach der Schwierigkeit der Wörter richten.

36. In der Unterclasse muß des Lesebuchs Vorzug eine Mannigfaltigkeit von Sylben, und ein richtiger Uebergang vom Leichtern zum Schwerern seyn.

37. In der wohleingerichteten Schule müssen vorhanden seyn: 1. Eine Lesemaschine, und wo diese ja fehlt, Stephani's Wandfibel, oder ein anderes ähnliches Hilfsmittel. 2. Zwei Tafeln zum Anschreiben, eine größere und eine kleinere, 3. eine für die Zahl der Schüler hinreichende Zahl von Spänen, Vorschriften und handschriftlichen Lesezeddeln. 4. Zwei Absonderungsbänkchen, eins für Unruhige, das andere für Unreinliche. 5. Struve's Noth- und Hilfs-

Digitized by Google

tafeln. 6. Abbildungen oder Exemplare der Giftpflanzen. 7. Planiglobium, Charte von Europa, Deutschland, und dem besondern Vaterlande. 8. Ein Vorrath von Rechnungsaufgaben aller Art, nebst Facitbüchlein. 9. Eine Anzahl Bücher, die der Lehrer den verständigern Kindern zum Lesen geben kann, während er die Kleinen unterrichtet. 10. Einige Exemplare der in der Schule eingeführten Lehr- und Lesebücher, auch Rechnentafeln, für Kinder, deren Aeltern zu arm oder zu trotzig sind, sie selbst anzuschaffen. Manches Andere ist wünschenswerth, aber Dieß ist nothwendig.

38. Auch muß der Lehrer eine Sammlung zweckmäßiger Schulgebete und Gedächtnißübungen zu einem halbjährigen Cursus für die Unterclasse, zu einem jährlichen Cursus für die Mittelclasse vorräthig haben. (Vorarbeiten Theil 1.)

39. Ist die Schule zu zahlreich und die Absonderung der Classen unausführbar, so sollte er sich einen Mitarbeiter halten, den er aber erst selbst unterrichten muß, und dann doch (den Fall seltener Geschicklichkeit ausgenommen) nur zur Einübung des schon von ihm Gegebenen, so wie überhaupt der mechanischen Fertigkeiten gebrauchen darf.

40. Nicht nur durch Ermahnungen, sondern auch durch Bestellung eines Aufsehers sollte für Ordnung auf dem Nachhausewege, zumal bei Kindern aus entfernten Dörfern, gesorgt werden.

41. Ueber sämmtliche Kinder jedes Dorf's hat der Schulmeister ein Verzeichniß zu führen, welches nach dem Schema N. I. eingerichtet werden kann.

42. An die vorgesetzte Behörde hat er Schultabellen einzureichen, bei welchen vierteljährig (in Preußen monatlich) nur die Versäumnisse (N. II.), halbjährlich oder jährlich (nachdem es verlangt wird, auch die Fortschritte und Sitten angeführt werden. (N. III.)

43. Er thut in mehr als einer Hinsicht wohl, wenn er ein Verzeichniß der jedes Mal abgehenden Katechumenen (ungefähr wie N. IV.) hält.

44. Endlich soll sich jeder Schulmeister ein Buch halten, in welches er sämmtliche an ihn gelangende Gesetze, Consistorial- und Ephoralverordnungen, die das Schulwesen betreffen, zur Notiz für seine Nachkommen einträgt.

Digitized by Google

Capitel 21.

Nebenämter des Schullehrers. *)

1. Auf dem Lande ist der Kirchschullehrer an vielen Orten auch Glöckner. Als solcher hat er das Einlauten zur Kirche, ingleichen das Lauten bei Trauungen, Taufen, Leichen, das Morgen-, Mittags- und Abendlauten, und das Stürmen bei Feuersbrünsten zu besorgen. Vieles kommt hierbei auf Observanz an.

2. Es ist ihm erlaubt, dieß Geschäfft durch die Seinigen, auch durch die größern Schulknaben verrichten zu lassen, oder auch an einen sichern Mann zu verdingen. Doch muß er immer die Aufsicht führen, daß kein Schade geschehe, und für die Sache stehen.

3. An jedem Orte muß eine Zeit zum Anfange des Gottesdienstes bestimmt seyn. An diese ist zwar eigentlich der Pfarrer so gut gebunden, als der Schulmeister; daher hat er in der Regel zu dieser Zeit ohne Anfrage einzulauten. Indeß, da außerordentliche Fälle den Prediger bisweilen zu einer Aenderung nöthigen können, die deßhalb erhaltene Anordnung des Predigers zu befolgen.

4. Das Morgenlauten ist als unnützer Ueberrest des Katholicismus an vielen Orten abgeschafft, an andern auf königlichen Befehl in Schullauten verwandelt.

5. Bei'm Tode einer Person aus der landesherrlichen Familie, oder des Kirchenpatrons und einer Person aus dessen Familie, richtet er sich mit dem Lauten nach einer durch den Pfarrer ihm zu ertheilenden Ephoralverordnung.

6. Wenn zu vermuthen ist, daß eine Feuersbrunst nur 2 Stunden oder nicht ein Mal so weit entfernt ist, so muß gestürmt werden. Der Glöckner muß daher nie sein Haus ganz allein lassen, oder wenn Dieß ja unvermeidlich ist, den Kirchenschlüssel möglicher Feuersbrünste halber in die Predigerwohnung oder sonst sichern Leuten übergeben.

7. Der Küster hat für die Eröffnung und Verschlie-

*) Dieses und die beiden folgenden Capitel berücksichtigen zunächst ihr eigentliches Vaterland, das Königreich Sachsen. Seminarlehrer anderer Länder, die das Büchlein brauchen, werden leicht, was bei ihnen anders ist, an die Stelle des hier Gesagten setzen.

Digitized by Google

sung der Kirchthüren zu sorgen. Für Beraubung durch Schuld seiner Nachlässigkeit bleibt er verantwortlich.

8. Der Küster hat den Prediger bei außerordentlichen Amtsverrichtungen (Haustaufen, Trauungen und Communionen) zu begleiten, und die dazu nöthigen Kirchengeräthschaften hin- und herzuschaffen. Wer aus Gefälligkeit Mehr thut, als das Gesetz fordert, vergibt dadurch seiner Ehre Nichts. Eine auch dem Gesetze, aber doch dem Zeitgeiste fremde Gefälligkeit entehrt nie Den, der sie leistet, sondern Den, der sie fordert.

9. Der Küster muß für die Reinlichkeit der Kirche, ingleichen für Kleidung des Altars, Taufsteins, der Kanzel sorgen, auch das Weißzeug der Kirche gegen vestgesetzte Vergütung waschen lassen.

10. An vielen Orten muß auch der Küster die heiligen Gefäße in seinem Hause verwahren, und für ihre Entwendung verantwortlich seyn, den Fall des gewaltsamen Einbruchs ausgenommen. In jedem Falle muß er sie nach dem Gebrauche gereinigt an den gewöhnlichen Verwahrungsort wieder bringen.

11. An vielen Orten hat er den Communionwein zu besorgen. Dieser muß in gläsernen Gefäßen besorgt, auch alle Mal so Viel davon aufgehoben werden, daß für eine oder einige Hauscommunionen Vorrath ist, wiewohl eigentlich bei Privatcommunionen die Communicanten den Wein zu besorgen haben. Auf 40 Personen wird gewöhnlich eine Kanne gerechnet.

12. An vielen Orten hat er auch das Duplicat des Kirchenbuchs vorschriftmäßig zu halten, wofür er gewöhnlich besonders bezahlt wird.

13. An vielen Orten, besonders in Städten, hat er auch die Abkündigungen, jedoch ohne Votum, aufzusetzen, wobei er sich nach seines Orts Herkommen, oder nach der Anordnung des Predigers zu richten hat.

14. Auch die Lebensläufe bei Leichenpredigten hat er an vielen Orten gegen bestimmte Vergütung zu fertigen, wobei er sich nach kurzen, nicht immer gleichtönenden Exordien, bloß einfacher Darstellung der Thatsachen zu befleißigen, und das Uebrige dem Pfarrer zu überlassen hat. Umständlichere Vorschriften gehören in die Anweisung zu schriftlichen Aufsätzen für Schulmeister.

Digitized by Google

15. An vielen Orten ist er Gemeindeschreiber, *) und muß sich gleich Anfangs die Schemata bekannt machen, nach denen die Form solcher Aufsätze, wie sie da vorkommen, einzurichten ist. (Graichen.)

16. Dieß Amt ist gefährlich, sobald der Bauer das Recht hat, es dem Schulmeister jährlich aufzukündigen und abzunehmen, (Nichts ist schlimmer als Abhängigkeit von der Gemeinde;) gefährlich, sobald die Gemeindeversammlungen bei'm Bierkruge und Branntweinglase gehalten werden.

17. Das Amt eines Accis- oder Geleitseinnehmers darf ein gewissenhafter Schulmeister nicht übernehmen, weil es den Schulunterricht zu oft unterbricht.

18. Als Organist hat er sich in Absicht auf Melodieen und Kirchenmusik nach dem Cantor (wenn dieser eine besondere Person ist) zu richten, Beschädigungen der Orgel möglichst zu verhüten, gebührend anzuzeigen, bei Orgelbauen einige Aufsicht zu führen, und Niemanden für sich spielen zu lassen, dessen Geheul den Zweck der Gottesverehrung hindern oder dessen ungeschicktes Lärmen das Werk beschädigen könnte.

19. Als Cantor ist er den Anordnungen des Pfarrers in Absicht auf Liturgie untergeordnet, ohne dessen Willen er Nichts ändern darf, hat die Aufsicht über das Chor, wo er für Ordnung und Stille sorgen muß.

20. Er darf nie gegen den Willen des Pfarrers Kirchenmusik aufführen, muß darauf sehen, daß der Gesang weder zu schnell noch zu langsam gehe, hat bei Leichenprocessionen den Zug zu begleiten und den Gesang zu dirigiren.

21. Als Stellvertreter des Pfarrers im Predigtlesen muß er lesen, was dieser anordnet, und darf nicht eigene Ausarbeitungen halten, außer den Parentationen, wo ihm diese zukommen.

22. Er muß die vorgelesene Predigt jedes Mal erst durchgehen, um zu sehen, ob sie für seine und der Gemeinde Verhältnisse paßt und dann langsam und ausdrucksvoll, ohne Affectation lesen.

23. Er darf, wenn er in der Kirche Examen zu halten

*) In Ostpreußen ist ihm die Uebernahme jedes Nebenamts, das die Schulstunden unterbrechen könnte, gesetzlich untersagt.

Digitized by Google

hat, zwar mit seinen Anreden und Ermahnungen, aber nicht mit seinen Fragen sich an die Erwachsenen wenden.

24. An den meisten Orten kommt ihm das Schreiben, an vielen auch das Tragen der Gevatterbriefe zu. Bei jenem hat er dahin zu sehen, daß er, bei aller Beobachtung der herkömmlichen Form, die Ideeen vom Zwecke der Handlung rein darstelle. Um dieses Geschäfft's willen darf er die Schule nie versäumen.

25. Zum Wegtragen der Gevatterbriefe kann er nicht gezwungen werden, sobald der Ort über zwei Stunden entfernt ist, kann aber auch, wenn er sie nicht besorgt, auf das gewöhnliche Geschenk von Pathen keinen Anspruch machen.

26. Unter allen Geschäfften des vielbeamteten Mannes bleibt die Schule doch immer das hauptsächlichste, welchem in der Regel (öffentliche Leichen machen eine Ausnahme) jedes andere (z. B. das Begleiten des Predigers zu Hauscommunionen) *) nachstehen muß.

27. Da jedoch der Bauer die Nebengeschäffte eher durchschaut, als den Werth des Mannes in der Hauptsache, so muß er auch bei diesem Streben nach dem Vollkommenern, (Orgelspiele, Gesange) Pünctlichkeit und Treue zeigen. Man muß ein Geschäfft entweder nicht übernehmen, oder — ordentlich verwalten.

28. Scheint's auch, als ob manche dieser Geschäffte des Schulmanns unwürdig wären, so entehrt Das nicht den Mann, der um des Wichtigen und Schönen willen auch das Geringe und Lästige mit übernimmt, sondern die Verfassung, die es ihm aufbürdet.

Capitel 22.

Vorgesetzte des Schullehrers.

1. Die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt in Bezug auf Schulwesen und Schulmeister ist zunächst in den Händen der Consistorien und des Kirchenraths, **) denen er als hohen Landesbehörden Gehorsam schuldig ist.

*) Fallen Hauscommunionen in die Schulstunden, so muß er durch die Seinen oder einen Schulknaben die heiligen Gefäße hin- und zurückschaffen lassen.

**) Der Regierungen i. Pr.

Digitized by Google

2. Die Specialaufsicht über die Schulen führt die Schulinspection, zu welcher der Superintendent und der Patron, oder des Letztern Stellvertreter, an königlichen Orten der Amtmann, bei Patronatstellen der Gerichtsverwalter gehören. *)

3. Da nach sächsischen Gesetzen jede Streitigkeit vor den Gerichtshof des Beklagten gehört, so hat er sich vor der weltlichen Obrigkeit nicht zu stellen, den Fall ausgenommen, wo er Kläger ist. **)

4. Selbst seine Familie und Dienstboten stehen unter Consistorialjurisdiction, und haben sich vor der weltlichen Obrigkeit nicht ohne Requisition des Consistoriums zu stellen.

5. Bei Streitigkeiten, die die Gerechtsame seines Amts betreffen, muß er eigentlich gar nicht selbst klagen, sondern die Sache bloß durch die Kircheninspection dem Consistorium anzeigen. Hält dieses seine Beschwerden für gegründet, so bestellt es einen Actorem Scholae, ***) und er bezahlt auch die Prozeßkosten nicht. Klagt er für seine Person, so fallen ihm diese zu.

6. Der Superintendent ist Der, welchem in Klagen gegen den Schulmeister die erste Untersuchung zukommt, und der, wenn er den Streit nicht selbst in Güte beilegen kann, an's Consistorium berichtet.

7. Der Superintendent ist Der, welcher dem Schulmeister die ihn betreffenden Befehle durch den Pfarrer bekannt macht, darüber zu wachen hat, daß der Schulmeister die ihn betreffenden Gesetze befolge, und in der Schule das Seinige thue. Von ihm hat er zwar nicht Gesetze, wohl aber Verordnungen, Verfügungen und Weisungen zu erwarten.

8. Der nächste Aufseher über die Schule ist der Pfarrer. Ohne diesen darf er keine Schulstunde einstellen, keinen Stellvertreter bestellen, den Lectionsplan nicht ändern. Was der Pfarrer anordnet, muß er befolgen, oder sich, im Falle

---

*) i. Pr. Stadtschuldeputation, Schulvorstände auf dem Lande.

**) In Preußen hat er keinen privilegirten Gerichtsstand.

***) In Preußen thut's die Regierung. Doch hat in der Regel der Schullehrer nicht unmittelbar an die Regierung, (quoad externa) oder an das Consistorium (quoad interna) zu berichten, sondern durch den Pfarrer und Superintendenten, deren gleich beigefügtes Gutachten den Geschäftsgang abkürzt, berichten zu lassen.

Digitized by Google

er es unbillig findet, bei'm Superintendenten beschweren. Der vernünftige Pfarrer wird sich gewiß nicht eher in die Methode mischen, als bis er sieht, daß durch Das, was der Schulmann thut, der Zweck nicht erreicht wird.

9. Der Schulmeister legt den Grund, der Pfarrer baut darauf fort. Bloß Beider harmonisches Wirken fördert das Ganze. Wo der Schulmeister sich über die Gebühr erhebt, wird eben so Wenig ausgerichtet, als wo er zur Ungebühr verachtet wird. Sinn für die Sache muß die Eifersucht auf Rechte verdrängen.

10. Daß er den Pfarrer zum Aufseher über sich hat, darf ihn übrigens eben so Wenig verdrießen, als es den Pfarrer verdrießt, den Superintendenten über sich zu sehen.

11. Der Schulmeister beobachte die Ideeengänge, Wendungen, Ausdrücke des Predigers, und nehme davon so Viel in seinen Unterricht auf, als nur immer mit seinen Ueberzeugungen von Wahrheit und Zweckmäßigkeit harmonirt.

12. Selbst wenn ihm Etwas minder gut vorkommt, so lasse er es kein Gemeindeglied merken. Die Achtung Beider ist enger verbunden, als man gewöhnlich glaubt.

13. Er dränge sich dem Pfarrer nicht auf, ziehe sich aber auch nicht zu sehr zurück. Allzugroße Vertraulichkeit nützt eben so Wenig, als allzugroße Entfernung.

14. Er sei in seinen Geschäfften pünctlich, daß ihm der Pfarrer Nichts zu verweisen nöthig habe. Er suche sich wahrer Achtung würdig zu zeigen, so wird Der, der ihn dennoch verachten oder mißhandeln wollte, nicht ihn, sondern sich selbst entehren.

Capitel 23.

Verhalten gegen die Gemeinde.

1. Der Schulmeister ist nicht zunächst Lehrer der Erwachsenen, und doch ist ihm ihre Achtung, ihr Vertrauen unentbehrlich.

2. Er erhält diese durch Sorgfalt in den Dingen, die der Bauer beurtheilen kann.

3. Durch Vermeidung jedes Anscheins von Eigennutze.

4. Durch Vermeidung derjenigen Gesellschaften und

Digitized by Google

Vergnügungen, die der Bürger oder Landmann (sei es auch nicht ganz mit Recht,) für unanständig hält.

5. Durch unbiegsame Vestigkeit in Sachen des Amts und der Pflicht.

6. Durch Bescheidenheit, die eben so Wenig je die Lehrwürde vergißt, als eigene Ehre, zumal in Kleinigkeiten, sucht. (Dünkel ist in jedem Stande das sicherste Zeichen von Beschränktheit.)

7. Dadurch, daß er sich überall als einsichtsvollen Lehrer, als gerechte und unparteiische Obrigkeit, als väterlichen Freund der Kinder zeigt.

8. Durch vorsichtige Annäherung an den Landmann, die aber nie in zu große Vertraulichkeit ausarten muß. Deßwegen ist das Schenkenbesuchen und Kartenspielen mit dem Bauer durchaus nicht anzurathen.

9. Das Besuchen der Ehrenmahlzeiten kann in Rücksicht auf Menschenkenntniß und Wirksamkeit sehr heilsam seyn, zumal wenn er nicht zur Unzeit den Sittenlehrer und Sittenrichter macht, und mehr durch hingeworfene Ideeen das Nachdenken weckt, als durch eigentliche Disputationen lehren will, wenn er seiner Frau nicht zu viel Recht einräumt, wenn er sich zur rechten Zeit wieder entfernt.

10. Vorzunehmende Verbesserungen leite er mit Behutsamkeit ein, wage sie nicht, ohne sich der Schulinspection versichert zu haben. Was nicht die erste Liebe gleich Anfangs möglich oder die Umstände ganz nothwendig machen, Das verschiebe er, bis die Gemeinde ihn kennt. Er suche die Tonangeber kennen zu lernen und für die Sache zu gewinnen, und nehme sich in Acht, daß er Nichts, ohne des Erfolgs im Voraus gewiß zu seyn, auf die Gemeindeversammlung bringt, wo in der Regel das Beßte verunglückt. Er thue keinen Schritt vorwärts, den er je wieder zurück thun müsse. Dieß macht Verbesserungen auf Menschenalter unmöglich.

11. Er hüte sich vor Einmischung in fremde Angelegenheiten, Prozesse, Ehesachen, oder rathe wenigstens dabei zur Nachgiebigkeit, zur Versöhnung.

12. Er besuche die Kranken, besonders die Kinder, wenn es die Zeit verstattet, als rathgebender Freund, — er kann Manchem das Leben erhalten — aber ohne sich in

Digitized by Google

die eigentlichen Geschäffte des Arztes und Predigers zu mischen.

13. Den bisweilen eintretenden Derbheiten setze er Vernunft und Ruhe — Entfernung — und nur im äußersten Nothfalle gerichtliche Klage entgegen.

14. Von den Gerechtigkeiten seines Amts hingegen darf er um der Nachfolger willen Nichts fallen lassen.

15. Er ringe darnach, sich von den Aeltern der Kinder möglichst unabhängig zu machen und zu erhalten.

16. Er behandle den reichen Landmann ohne Schmeichelei, aber doch mit Achtung, den armen mit Wohlwollen.

17. Er richte sich in unschuldigen Nebendingen nach dem Herkommen des Dorfes, um nicht zur Unzeit den Sonderling zu machen.

18. Er gebe auch in seinem Hause das Beispiel von Ordnung, weiser Oekonomie, Verträglichkeit, Vorurtheile verachtender Kinderzucht, und sei daher auch um des Amtes willen äußerst sorgfältig in der Wahl seiner Gattin — und auch bei ihm sei die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Capitel 24.

Schlußanmerkungen.

1. Welche Kenntnisse der Schulmeister (als solcher) haben müsse, ist aus dem bisher Gesagten klar. Indeß muß er, wenn er zu den gebildeten Ständen gehören und sich die ihm nöthige Achtung erhalten will, Mehr wissen, als er in der Schule vorzutragen hat. Ist's mit dem Pfarrer nicht eben so?

2. Der gute Schulmeister muß, außer den Cap. 1. der Katechetik §. 2. 3. vom Katecheten geforderten Eigenschaften, wo möglich, einen (nicht eben nothwendig Viel umfassenden, aber) hellsehnenden und allenthalben das Praktische ergreifenden Geist, eine unvertilgbare Heiterkeit, die jedoch den gehörigen Ernst bei ernsten Dingen nicht hindert, *) leichte Gesprächigkeit, echte Popularität, Kinderliebe und Kindersinn, Ruhe im Geiste, Bescheidenheit, Genügsamkeit, Geduld, Verträglichkeit, Arbeitsamkeit, pünctliche Ordnungsliebe

*) Comitate condita gravitas. *Corn.*

Digitized by Google

besitzen. Das Wichtigste zuletzt: Es gibt keinen guten Schulmann ohne allumfassende Liebe, ohne tiefes Gefühl des jämmerlichen Zustandes, in dem unser Volk noch schmachtet. — Jesus!

3. Fühlt der Schulmeister seinen Werth als Mensch, ehrt er die Würde seines Berufs, liebt er seine Kinder, will er in seinem Alter nicht verachtet seyn, so muß er Alles thun, um sich fortzubilden.

4. Dieß geschieht durch wohlgewählte Lectüre. Er halte Ein pädagogisches Journal, kaufe wenigstens Das, was er als Handbuch zum Nachschlagen haben muß, schließe sich an eine pädagogische Lesegesellschaft an. Dieß alles erfordert keine unerschwinglichen Kosten. Um eine Stelle, wo einem sparsamen Manne auch Das nicht möglich ist, sollte ein rechtlicher Mann nie anhalten.

5. Uebende Gesellschaften unter Leitung sind trefflich, wenn sich ein der Sache gewachsener Mann findet, der sie leitet, und den Geist der Eintracht erhält.

6. Auf jeden Fall halte er sich an gebildete Gesellschaften, namentlich an Prediger, die seinen Stand achten, und durch Gesellschaft der Schulmeister sich eben so Wenig erniedrigt glauben, als die Superintendenten durch den Umgang mit Predigern herabgesetzt werden.

7. Neue Versuche mache er erst im Kleinen, ehe er in's Ganze geht, und sei gegen pädagogische Bahnenbrecher desto mißtrauischer, je großsprecherischer der Ton ist, mit dem sie sich ankündigen.

8. Der Einsichtsvolle, redliche und liebreiche Schulmeister lebt ein seliges Leben. Was er entbehrt, ist Wenig gegen Das, was er genießt. Zwar ringt er mit tausend Schwierigkeiten. Aber zur Zufriedenheit gehört auch Dieß. Zwar gelingt ihm bei Weitem nicht Alles. Aber Dieß darf der Mensch in keinem Stande hoffen. Seine Seligkeit ist sein Herz, sein Volk, sein Gott, die Hoffnung einer bessern Nachwelt, und einer Aernte jenseits der Urne.

Digitized by Google

IV.

Verzeichniß

der

aus der Schule zu Herrmannshayn

abgegangenen Kinder.

---

1. Karl Gutmann, geb. 1790, conf. 1804, Bauerssohn aus N. 7., ein Knabe, bei dem sich Viel vereinigte, um ihn zum ausgezeichneten Schüler zu machen. Kopf, Fleiß, Ordnung des Schulbesuchs gaben ihm zeitig vor den meisten seiner Mitschüler den Vorzug. Auch seine Aufführung war sehr gut. Stille Thätigkeit, Folgsamkeit, Verträglichkeit machten ihn zum Muster für Viele. Und doch — er muß Bauer werden, da ihn die Natur doch mehr zu sitzender Lebensart zu bestimmen schien. In der Hausarbeit waren seine Aeltern nie recht mit ihm zufrieden. Für die Gemeinde möchte ihn einst seine furchtsame Nachgiebigkeit, die keinem Menschen zu widersprechen wagt, unbrauchbar machen.

2. Paul Wild, geb. 1790, conf. 1804, Halbhüfnerssohn aus N. 14., ein offner Kopf, der Trotz der beträchtlichen Versäumnisse doch ziemliche Fortschritte in Allem (das Rechnen ausgenommen) machte. Seine Aufführung machte Aeltern und Erziehern Viel zu schaffen. Unruhig, leichtsinnig, kindisch, bis zur Entlassung aus der Schule durfte er fast keine Stunde ohne Aufsicht seyn. Selbst daß er bei'm Klettern im J. 1802 einen Arm brach, besserte ihn nur auf 6 Wochen. Und doch kann er, da nicht eine Ader von Bosheit in ihm ist, einst ungleich besser werden, als man nach seinem bisherigen Benehmen erwarten sollte.

Digitized by Google

Anmerk. Dieß Buch, in das der Schulmeister nach seinem besten Wissen reine Wahrheit einzeichnen muß, darf Niemand sehen, als er, und der Pfarrer. Für Beide kann es aber sehr lehrreich werden. Ich habe es in Form eines Stammbuchs eingerichtet, in das jeder Abgehende sich einzeichnete mir zum Andenken; Jeder weiß, daß ich mein Urtheil über ihn neben seinen Namen schreibe, und jährlich nachtrage, was mir von seiner Aufführung bekannt ist, und daß das Buch als Inventarium bei der Schule bleibt.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

Bei dem Verleger dieses sind noch nachfolgende Schriften erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Alberti, H., Das Leben auf Schulen; oder: Anweisung für studirende Jünglinge zu einer zweckmäßigen Benutzung der Schuljahre und des Gymnasial-Unterrichtes, in Briefen eines Vaters an seinen Sohn. 8. 1839. 1 Rthlr.

Was Knigge's berühmtes Buch für den Cultus des öffentlichen Lebens und des Umgangs mit Menschen gethan, das will der Verfasser des obigen Buches für den unerfahrenen, oft ganz Stütz- und Hilflosen Anfänger in den Wissenschaften wirken, und nicht zu verkennen ist es, daß ein solches Ziel ein schönes und lohnendes seyn muß, wenn einsichtsvolle Aeltern und Lehrer den Werth des Büchleins erkennend, ihren Söhnen und Zöglingen dasselbe als sicheren Piloten für das Leben auf der Schule und die Wahl der Studien übergeben.

Vollständiger Auszug aus Dinter's Katechisationen; oder: Die sämmtlichen Religionswahrheiten populär bearbeitet. Vom Schulmeister Bauriegel. 3 Theile mit einem Anhang: (Religionsgeschichte für Volksschulen und ihre Lehrer, mit 1 Kärtchen.) 2 Rthlr. 11¼ Sgr.

Dinter zählt wohl den größten Theil seiner Verehrer unter Männern, deren Stellung den Ankauf kostspieliger Werke erschwert, und deßhalb dürfte es gewiß ein dankenswerthes Unternehmen des wackern Schülers des großen Pädagogen zu nennen seyn, daß er versucht hat, ohne den ursprünglichen erhabenen Geist von Dinter's vortrefflichen Katechisationen zu verwischen, und ohne dem Verständnisse des Ganzen Eintrag zu thun, in übersichtlicher Gedrängtheit ein Werk zu schaffen, welches durch Wohlfeilheit auch den ärmeren unter Deutschlands Schullehrern zugänglich ist.

Daß dieses Bestreben des Verfassers anerkannt und gewürdigt ist, beweisen die in einem Zeitraume von 12 Jahren vergriffenen 3 starken Auflagen.

Bauriegel, H. C., Handbuch des Wissenswerthesten aus der Geographie. Zum Gebrauch für Deutschlands Volksschullehrer. 12. 1836. n. 15 Sgr.

Es ist ein schweres Werk, für die Volksschule ein wahrhaft brauchbares geographisches Lehrbuch zu bearbeiten, denn gerade diese

Digitized by Google

Wissenschaft stößt in den niedern Sphären des Volkes auf Vorurtheile, welche nur durch einen glücklichen Takt und durch ein dem Unterricht beigemischtes belebendes Interesse bekämpft und vernichtet werden können. Das hat der Verfasser wohl erkannt, und demgemäß ein Werk geliefert, welches den strengsten Anforderungen die Spitze zu bieten im Stande ist.

Baurriegel, F. C., Der Unterricht in der christl. Religion für Kinder von 8 — 11 Jahren. Ein Handbuch für Volksschullehrer; verbunden mit passenden Bibelsprüchen und Liederversen. gr. 8. 1837. 11¼ Sgr.

Der Verfasser sucht in diesem Lehrbuche dem gar oft zu trocken und pedantisch betriebenen Religionsunterricht eine Wendung und ein Interesse zu geben, welche geeignet sind, in dem kindlichen Gemüthe die Gefühle der Frömmigkeit, des hingebenden Vertrauens und der begeisterten Aufopferung auf eine Weise zu erwecken, die gleichwohl Duldsamkeit und Liebe gegen die aus Glauben irrenden Christen nicht ausschließt, und deßhalb dürfte wohl dieses Lehrbuch zum allgemeinsten Gebrauch dringendst zu empfehlen seyn.

Baurriegel, M. C. C., Religionsgeschichte für Volksschullehrer und Volksschulen. Mit 2 Kärtchen. Vierte, bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage. 1845. 11¼ Sgr.

Die Mehrzahl der existirenden Lehrbücher für Religionsgeschichte ist in einem so hohen Tone geschrieben oder aus einer so trockenen Aufzählung der Zahlen und Fakta zusammengesetzt, daß sie ihren Zweck meist verfehlen, da es besonders in Volksschulen ein Haupterforderniß ist, die Bereicherung des Wissens vermittelst des Anziehenden und Interessanten der Geschichte zu bewerkstelligen, was durch eine trockene Chronologie nie gelingen wird. Befriedigt wird daher jeder Lehrer obiges Buch aus der Hand legen, denn die erwähnten Eigenschaften eines nutzbaren Lehrbuchs der Geschichte sind ganz vorzüglich darin berücksichtigt.

Heß, C., Die rechte Benutzung des Einmaleins; oder: Praktisches Uebungsbuch im Kopfrechnen für die obere Abtheilung der Volksschulen. Dritte, nach den neuesten Münzverhältnissen berichtigte, mit vielen Zusätzen vermehrte Auflage. 8. geh. 1846. 5 Sgr.

Dieses Büchlein wurde hervorgerufen durch die Ueberzeugung des Verfassers, daß der Rechnenunterricht selbst in den niedersten Classen

Digitized by Google

auf eine anregende, weniger mechanische Art betrieben werden müsse, und hat sich in zwei schnell auf einander gefolgten Auflagen, deren jede wesentliche Verbesserungen brachte, des Beifalls des betreff. Publicums zu erfreuen gehabt.

Auch diese dritte Auflage ist durch viele auf die neuesten Münzverhältnisse bezügliche Aenderungen und Zusätze vervollkommnet, und wird sicher die gute Aufnahme der früheren Auflagen theilen.

K. A. Wagner's
Schriften für deutschen Sprach-Unterricht.

Das Unentbehrlichste aus der deutschen Sprachlehre insbesondere der Rechtschreibung für Landschulen. Nebst einem Anhangverzeichniß derjenigen Wörter, welche zwar ähnlich lauten, aber in ihrer Schreibart und Bedeutung sehr verschieden sind. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1845. 2½ Sgr.

100 Aufgaben zur Selbstbeschäftigung der Kinder in den Unter- und Ober-Classen der Landschulen; enthaltend eine von dem Leichtern zum Schwerern fortschreitende Anweisung, die gewöhnlichsten schriftlichen Aufsätze aus dem bürgerlichen Geschäftsleben zu fertigen. Zweite Auflage. 8. 1838. 7½ Sgr. (Zum Aufziehen auf Pappe geeignet.)

100 orthographische Uebungsblätter für Landschulen. Ein Hilfsmittel zur richtigen Anwendung der Regeln der Rechtschreibung herausgegeben. 8. 1837. 7½ Sgr. (Zum Aufziehen auf Pappe geeignet.)

Handbüchlein beim Gebrauch der orthographischen Uebungsaufgaben. 8. 1837. 3¾ Sgr.

Der Verfasser berücksichtigte bei Herausgabe der obigen Schriften hauptsächlich das Praktische, worauf es wohl beim Sprachunterricht in der Volksschule ganz hauptsächlich, ja wohl allein ankommt, da es genügend erwiesen ist, daß das Anfüllen der für's bürgerliche Leben bestimmten Jugend mit der unendlichen Theorie unserer Sprache

Digitized by Google

ein vergebliches Bemühen ist, welches von Seiten des Unterri
wenig Dank erwirbt und verderbliche Folgen für ein späteres Au
derselben im geschäftlichen Leben nach sich zieht, weil Styl und L
graphie über dem Eintrichtern nutzloser Nomenclaturen unfehlbar
loren gehen. Deßhalb haben auch diese Werkchen den verdienten
haften Beifall gefunden und mögen Denen, welchen dieselben noch
bekannt geblieben sind, dringendst als praktische und nutzbare Leh
tel empfohlen seyn.

Ferner erscheint bei Unterzeichnetem:

Schulbibel, das ist: Erklärung und Auslegung
h. Schrift von dem Standpuncte der h. Wissensch
und nach den Bedürfnissen unserer Zeit in besond
Rücksicht auf das jugendliche Alter ꝛc.

Zweiter Titel:

Die **heilige Schrift** alten und neuen Testame
erklärt und ausgelegt für Kirche, Schule und H
von Dr. Joh. Friedr. Theodor Wohlfarth.
3 Bänden. à 8 Hefte. Subscriptionspreis pr. 1
7½ Sgr. — 27 Kr. rhein.

Für die Abonnenten der Predigerb. A. T. das 1. Heft grat

Nachdem bereits die Idee dieses wichtigen Werkes von allen S
ten die unzweideutigste Anerkennung erfahren hat, bedarf es nicht,
wir die Aufmerksamkeit des verehrlichen Publicums auf dasselbe erst
lenken suchen, um so weniger, als der Name des Verfs. als Bearbe
der über alle Lande deutscher Zunge verbreiteten Prediger-Bi
A. T. mehr als hinreichend für den Werth dieser Bearbeitung des h
Buches bürgt.

Dieselbe erscheint unter einem zweiten, erweiterten Titel, w
nicht bloß die seit der ersten Ankündigung hervorgetretenen großen A
wegungen auf dem Gebiete der Kirche, sondern auch öffentlich ausgesp
chene Wünsche dieß forderten. Eben sowohl die Bekenner der evan
gelischen, als der neukatholischen Kirche, auf deren ruhmvo
Schilderhebung dieses Werk vielfach Rücksicht nimmt, werden hier rei
Nahrung für Geist, Herz und Leben finden, da der Verf. zu dem
nigen Theologen gehört, welche einen über alle confessionalen Unterschie
erhabenen Standpunct einnehmen. Man vergl. das Vorwort zu dess
Predigten: Hier ist gut seyn ꝛc. Uebrigens dürfen wir versichern, d
diese Bearbeitung der heil. Schrift, weit entfernt, als Schulbibel fü
Geistliche, Lehrer und gebildete Aeltern durch Erweiterun
des Planes verloren zu haben, dadurch nur wesentlich gewonnen hat.

Neustadt a. d. **Orla**, im Mai 1846.

J. K. G. Wagner.

Digitized by Google

Digitized by Google

chritten und Sitten;

diglernen.	Aufführung.
schnell, ver= leicht wieder.	Ausgezeichnet gut.
gern, und nig auswen=	gut, wenn er unter Aufsicht ist, sobald er sich unbemerkt glaubt, ausgelassen.
dlich.	Sie führt sich gut auf, und thäte gern Mehr, wenn sie ordentli= cher zur Schule gehalten würde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YA 05

926729

LB675
D6A5
1941

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google